

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam

18. Januar 1913

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

Bezugspreis:

Die Dar-es-Salaam Vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk., für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien einschließlich Porto 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 11 Mk., Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk., oder 12 Mk. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilsenerstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeitspalte 25 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 1 Mk. oder 2 Mk. Für Anzeigen mit mehreren Zeilen und für längere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro, Berlin NW, Wilsenerstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam: Telegramm-Adresse: Zeitung Dar-es-Salaam.

Büro in Berlin: NW, Wilsenerstraße 44.

Jahrgang XV.

Nr. 6

## Berliner Telegramme.

### Kollektivnote der Großmächte an die Türkei.

Berlin, 17. Januar (W. L.). In Konstantinopel überreichten die Botschafter gemeinschaftlich dem Minister des Aeußeren eine Kollektivnote der Großmächte, worin dieselben der Türkei raten, Adrianopel abzutreten und die Angelegenheit betr. der ägäischen Inseln in die Hände der Großmächte zu legen.

### Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik gewählt.

Berlin, 17. Januar (W. L.). Bei der entscheidenden Abstimmung für die Präsidentenwahl in Versailles erhielt Poincaré 483 und Pams 296 Stimmen. Poincaré wurde gewählt.

## Versammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland vom 17. Januar 1913.

Die Versammlung war einberufen worden, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, sich zu den Hauptvorlagen zum Gouvernementsrat auszusprechen und die Resultate der Aussprache in geeigneter Weise den Mitgliedern des Gouvernementsrat zur Vertretung zu überweisen.

Bei der Besprechung über die Anwerbeverordnung erkannte man bald, daß die Durchführung der Verordnung in der Praxis unübersehbare Schwierigkeiten bieten würde. Der innere Widerspruch bei den Konzessionierung eines Anwerbers für einen bestimmten Anwerbebezirk und die gleichzeitige Zulassung weiterer Anwerbung im gleichen Bezirk ist nicht zu verkennen. Hierzu kommt die Begrenzung der Anwerbegebühren nach oben. Eine dieser Bestimmungen müsse fallen, um in Praxis das Anwerbegeschäft zu ermöglichen. Die Möglichkeit bestehe, daß sich die Arbeiterbeschaffung verschlechtere. Zuverlässige Hilfe sei nur zu erwarten, wenn die Arbeiterbeschaffung durch die Regierung besorgt werde.

Es wurde beschlossen, den außeramtlichen Mitgliedern des Gouvernementsrats zu empfehlen, den Standpunkt des Landesverbandes nicht aufzugeben, wonach das Gouvernement die Arbeiterbeschaffung in die Hand nehmen müsse, wenn man eine dauernde Besserung der Arbeiterverhältnisse in Ostafrika erhoffe.

Im übrigen erkannte man an, daß die in der Verordnung neu aufgestellten Grundsätze als Versuch, die Arbeiterfrage der Lösung näher zu bringen, wohl zu würdigen seien.

Bei der Besprechung der Arbeiterverordnung wurde hervorgehoben, daß die darin enthaltenen Vorschriften sozialpolitischer Natur in Einklang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Pflanzungen zu bringen seien und daß ein Uebermaß belastender Bestimmungen zurückzuweisen sei. Gegenüber dem hervortretenden Geburtenrückgang bei den Eingeborenen wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, durch Aussetzung von Prämien eine Abhilfe zu schaffen. Dieser Vorschlag ist jedenfalls der Besprechung wert.

Einzelheiten über die Fürsorgedepflichtung des Arbeitgebers gegen seine Arbeiter sollen in zusammen-

hängender Form den Mitgliedern des Gouvernementsrats vorgelegt werden. Grundsätzlich erkannte man die Notwendigkeit der sozialen Fürsorge für den eingeborenen Arbeiter an, indessen dürfe auch hier die Entwicklung nicht sprungweise vor sich gehen.

Die Versammlung erklärte dann bei dem Punkt Arbeiterbeschaffung, daß der Versuch des Bezirksamts Dar-es-Salaam, die Arbeiterbeschaffung für den Bezirk zu erleichtern, durchaus zu begrüßen und anzuerkennen sei. Von irgend einem Zwang könne nicht die Rede sein, im Gegensatz zu dem neulich erschienenen Artikel in der D. O. A. müsse festgestellt werden, daß die Bezahlung eines solchen Arbeiters mit 12 Rp. monatlich durchaus angemessen sei. Die Wirtschaftliche Vereinigung sieht sich veranlaßt, hierdurch öffentlich festzustellen, daß Artikel wie der angezogene im allgemeinen Interesse sehr zu bedauern seien.

Der Vorstand.

## Ausbau der Lokalverwaltung in Britisch-Nyasaland.

Die zehnte Tagung des Legislative Council (ein mit befristeter Stimme ausgestatteter Landesrat) für Britisch-Nyasaland, welche in der Zeit vom 5. bis zum 6. November 1912 in Zomba unter dem Vorsitz des Gouverneurs Sir W. H. Manning ihre Sitzungen abhielt, hatte sich außer mit dem Etat für das Jahr 1913/14 mit einer ganzen Reihe von für die Verwaltung des Landes wichtigen Vorlagen zu befassen. Eine der wichtigsten war zweifellos die, welche den Ausbau der Lokalverwaltung zum Gegenstand hatte. Diese Verordnung, welche die Genehmigung der Versammlung fand, enthält auch für uns in Deutsch-Ostafrika bei dem Vorliegen ähnlicher Verhältnisse manches Lehrreiche. Sie sieht die Einteilung der unter den Distrikts-Residenten (etwa unsern Bezirksamtännern entsprechend) stehenden Distrikte in kleinere Unterbezirke vor. Für jeden dieser Unterbezirke wird vom Gouverneur selbst ein principal headman (unseren Aktiden entsprechend) bestellt. Wie die Bestellung so kann auch die Absetzung nur durch den Gouverneur erfolgen. Bestellung und Absetzung sind in der „Nyasaland Government Gazette“ (Amtlicher Anzeiger) zu veröffentlichen. Die principal headmen erhalten ein von Zeit zu Zeit durch Gouverneur und Landesrat festzusetzendes festes Gehalt. Das bedeutet für Britisch-Nyasaland zweifellos einen wesentlichen Fortschritt den bei uns herrschenden Verhältnissen gegenüber und wir möchten dazu hier noch einmal auf die Ausführungen hinweisen, die einer unserer Mitarbeiter in der Zumban- und Aktidenfrage in unseren Nummern 42 u. 43 vom 25. Mai bzw. 1. Juni gemacht hat.

Interessant ist ferner, welche Obliegenheiten diese principal headmen haben sollen. Sie sind dem Distriktsresidenten verantwortlich für die gute Ordnung in ihrem Unterbezirk. Sie haben über jedes Verbrechen oder Vergehen, das in ihrem Bezirk vorkommt, an ihn zu berichten, sowie für die Dingfestmachung der Verbrecher und ihre Ablieferung an den Distriktsresidenten Sorge zu tragen. Zu den vom Distriktsresidenten festzusetzenden Terminen haben sie persönlich zur allgemeinen Berichterstattung über ihren Bezirk vor diesem zu erscheinen. Es kann ihnen aufgegeben werden, über Geburten, Todesfälle, Heiraten, Fremdenverkehr zu berichten. Ohne Weiteres sind sie verpflichtet zur Meldung außergewöhnlicher Todes- und Krankheitsfälle unter den Eingeborenen ihres Bezirks, sowie über etwa vorkommende Viehsterben und Viehtransporte. Sie haben weiter zu melden, wenn ein Eingeborener ohne vorherige Erlaubnis des Distriktsresidenten sich auf Kronland nieder-

läßt, eine Hütte baut oder eine Schamba anlegt, und die die eingeborene Bevölkerung betreffenden gesetzlichen Bestimmungen dieser in der von dem Distriktsresidenten anzuordnenden Weise kund zu tun, u. s. w. Sie sind außerdem verpflichtet zur Weitergabe der an sie gelangenden Berichte der Dorf-Vorsteher (village headman, unseren Jumben entsprechend).

Damit kommen wir zu einem noch weiter sich verzweigenden Teil der Neuorganisation. Auf Grund der Verordnung kann nämlich jeder Distriktsresident mit Genehmigung des Gouverneurs jeden unter einem principal headman (Aktiden) stehenden Bezirk in Dorfschaften einteilen, und diese Dorfschaften zu einer oder mehreren einem Village headman (Jumben) unterstellen. Auch diese Dorfvorsteher erhalten ein festes Gehalt. Ihre Obliegenheiten sind ähnlich denen der principal headmen. Besonders haben sie jedoch auf den Bau und die Unterhaltung von Wegen zu achten, die Durchführung von sanitären Maßregeln zu überwachen und auf die Beseitigung der Prostitution ihr Augenmerk zu richten. Auch soll durch besondere Gesetzgebung den principal headmen sowohl als auch den village headmen die Bagatelle-Gerichtbarkeit übertragen werden.

Weiter sollen im Lauf der Entwicklung — es mag hier betont werden, daß die Einführung der Verordnung nur schrittweise und auch nicht für das ganze Schutzgebiet sofort geplant ist — aus den principal headmen und den village headmen für Eingeborenen-Angelegenheiten beratende Körperschaften gebildet werden, welche unter dem Vorsitz der Distriktsresidenten am Sitz der Lokalverwaltung etwaige Wünsche der eingeborenen Bevölkerung vorbringen können. Um eine engere Fühlungnahme der europäischen Verwaltung mit den Eingeborenen zu gewährleisten, sollen dann diese Versammlungen regelmäßig mehrmals im Jahr stattfinden, und zwar wenigstens einmal vierteljährlich. Zum Schluß der Verordnung stehen Strafbestimmungen, welche jeden Eingeborenen, welcher den Anordnungen der principal headmen und village headmen nicht Folge leistet, unter Strafe stellen, besonders erwähnt ist noch der Fall, daß sich ein Eingeborener fälschlich als headmen ausgibt (sic!).

Aus der Beratung und der Diskussion zur Vorlage mögen hier noch einige Punkte besonders hervorgehoben werden. Der die Verordnung vertretende Deputy Governor (bei uns entspricht dem etwa die Stellung des ersten Referenten) begründete die Einbringung der Vorlage, indem er kurz etwa folgendes ausführte: „Ob der Europäer in das Land kam, hatten die Eingeborenen ihre eigene Organisation in ihren Stämmen und Häuptlingen. Diese Organisation ist nun durch die europäische Herrschaft zum großen Teil zertrümmert worden, ohne daß bisher ein ausreichender Ersatz an ihre Stelle getreten ist, diesen Ersatz soll die neue Verordnung geben.“ Seitens der nichtamtlichen Mitglieder des Legislative Council wurden bei der von vorneherein grundsätzlichen Zustimmung zu dem Verordnungsentwurf einige Bedenken und Wünsche geltend gemacht, von denen wir die nachstehenden hier wiedergeben möchten. Bedenken hegte man dagegen, daß die headmen als eine Art Beamten die Verfügung auch über die Polizei in Anspruch nehmen könnten, zumal bei Befastigungen. Dieses Bedenken wurde gowenemtsseitig durch die kategorische Erklärung beseitigt, daß die Polizei in keiner Weise den headmen unterstellt werden würde, daß diese etwa notwendig werdende Verhaftungen mit ihren eigenen Dorfsassen auszuführen hätten, wie das auch bisher geschehen sei. Weiter wurden Bedenken geäußert gegen die Ueberlassung auch der an sich vielleicht geringfügigsten Gerichtsbarkheit an headmen. Auch dieses Bedenken konnte fallen gelassen werden gegenüber der Versicherung, daß den Eingeborenen gesetzlich immer die Berufung an die ordentliche Gerichte oder den Distriktsres-

dentem offen bleiben würde. Es wurde dann noch der Wunsch geäußert, daß die headmen aus den bisherigen Häuptlingsfamilien genommen werden möchten. Ein Wunsch, dessen Erfüllung so weit möglich, das Gouvernement bereitwillig zusagte. Wir Deutschostafrikaner werden nun gut daran tun, die Entwicklung dieser Neuorganisation in Britisch-Nyasaland aufmerksam zu verfolgen. Vielleicht recht unbefriedigenden Kliden- und Zumbenorganisation aus der dortigen Entwicklung manches lernen.

Dr. Z.

## Hungersnot in Portugiesisch-Ostafrika.

Ueber die in Portugiesisch-Ostafrika infolge von Missernten ausgebrochene Hungersnot erhalten wir nachstehenden Bericht:

Infolge des fast völligen Ausfalls der vorjährigen großen Regenzeit hat es in Portugiesisch-Ostafrika große Missernten gegeben, deren Folgen sich jetzt fühlbar zu machen beginnen. Betroffen sind hauptsächlich die Bezirke im Innern und unter diesen leiden besonders wieder die Gebiete der Konzeptions-Gesellschaft „Companhia de Mocambique“. Infolge der herrschenden Hungersnot ist nicht nur ein großer Teil der Bevölkerung, vor allen Dingen die Frauen und Kinder zu Skeletten abgemagert, die sich in ihrer Not von Krokodilern, Wurzeln und trockenem Gras nähren, sondern es werden auch jetzt schon viele Fälle von Hungertod gemeldet. Auch die bei afrikanischen Hungernöten üblichen Gerüchte über den Verkauf von Weibern und Kindern, Fällen von Kannibalismus u. a. m. kursieren bereits wieder. Wänsen und Flüsse, welche sonst selbst außer der Regenzeit beträchtliche Wassermengen haben, sind teilweise ganz, teilweise bis auf wenige Centimeter ausgetrocknet.

Aus dem herrschenden Notstande suchen natürlich wieder die indischen Händler, in deren Händen der Handel mit den Eingeborenen im Binnenlande fast ausschließlich ruht, Kapital zu schlagen, indem sie die Wucherpreise für die in ihren Händen befindlichen Lebensmittel fordern. So lassen sie sich z. B. für 1 Ribaba Mais (ein ungefähr unserem Liter entsprechendes Maß) 50 Pfennige bezahlen. 1 Sack Mais in Gewicht von 80 bis 90 kg, der in Lorenzo Marques zu normalen Zeiten im Großverkauf zum Preise von 7-9 Mark gehandelt wurde, kostet heute zwischen 21 und 26 Mark. Um der herrschenden Not nun etwas zu steuern, hat das portugiesische Gouvernement sich entschlossen, Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen. Diese kommen aber nur den wenigen an der Küste lebenden Eingeborenen zu gute. Außerdem hat es die Lieferung von 33.000 Sack Mais ausgeschrieben. Es wird nun hier in Lorenzo Marques bezweifelt, ob das von der Trockenzeit ebenfalls schwer betroffene Britisch-Südafrika eine solche Menge liefern kann. Ein Teil des Maises kommt aus Deutsch- und Britisch-Ostafrika. Da aber die Mengen, die verlangt werden, auch dort nicht geliefert werden können, so soll das portugiesische Gouvernement einen Teil der Lieferung nach Argentinien vergeben haben. Als weitere Folge des Regenmangels, bei dessen Andauern auch in diesem Jahre die Haupternte ausfallen wird, fürchtet man, daß der Hunger im Innern zahlreiche Opfer unter den Eingeborenen fordern wird und daß diese eventuell durch die Not zur Selbsthilfe getrieben werden. Lokale Unruhen erscheinen daher für Portugiesisch-Ostafrika für die nächste Zukunft nicht als ausgeschlossen.

Unter dem 4. Dezember vorigen Jahres hat der General-Gouverneur die Bildung einer Kommission angeordnet, welche die Verteilung des Maises an die darbedürftige Bevölkerung vornehmen soll. Der Kommission gehören an Beamte der Finanzabteilung des Gouvernements und der Inspektor für Eingeborenen-Angelegenheiten. Diese Kommission soll Hand in Hand mit den Bezirksämtern arbeiten. Der Mais soll an die Eingeborenen zum Einstandspreis für die Regierung zuzüglich 10% abgegeben werden; jedoch kann die Zahlung gestundet werden. Als späteres Zahlungsmittel sind vorgesehen außer Barzahlung Erzeugnisse der nächsten Ernte oder entsprechende Arbeitsleistung. Kranken, Kindern und Frauen und wirklich Bedürftigen soll der Mais geschenkt werden. Es heißt weiter noch, daß ein Teil der Eingeborenen aus dem Gebiet der „Companhia de Mocambique“ nach Britisch-Rhodesia ausgewandert sei. Daß Handel und Wandel sowie auch die europäischen Pflanzungen in Portugiesisch-Ostafrika durch diese Hungersnot schwer betroffen werden, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

## Kolonialkriegerdank.

Um die große Not unter den ehemaligen Kolonialkriegern zu lindern, gründete eine Anzahl patriotischer Männer im Jahre 1909 den Verein „Kolonialkriegerdank“, Berlin W. Potsdamerstr. 98a, der sich die Aufgabe gestellt hat, ehemalige Kolonial-

krieger der Armee, Marine, der Schutz- und Polizeitruppen und deren Hinterbliebene durch Geldspenden, durch Gewährung ärztlicher Hilfe und von Arzneien und vor allem durch Beschaffung einer Lebensstellung zu unterstützen. In den fast 4 Jahren seines Bestehens konnte der Verein 23736,73 M. an Bedürftige auszahlen und 265 Kriegern eine Stellung vermitteln.

Angelspornt durch das hohe Interesse, das Seine Kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz und der Ehrenpräsident des Vereins, Seine Hoheit Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, seinen Bestrebungen entgegenbringt, hat der Kolonialkriegerdank sich an die verschiedensten Kreise unseres Vaterlandes gewendet, um zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers einen Fonds aufzubringen, aus dessen Zinsen deutschen Ueberseesoldaten und deren Hinterbliebenen Unterstützungen gewährt werden sollen. Dank der warmherzigen Anteilnahme und Betätigung der hohen Förderer und von Privaten, Firmen, Städten und Landkreisen ist das erfreuliche Ergebnis zu verzeichnen, daß der Fonds jetzt eine Höhe von 88.000 Mark erreicht hat. Der Kolonialkriegerdank hofft, daß er bis zum Regierungsjubiläum Seiner Majestät den Fonds auf eine angemessene Höhe bringen wird, um so Seiner Majestät als dem Begründer unserer Kolonien eine Freude bereiten zu können.

Seine Majestät der Kaiser hat huldvollst genehmigt, daß der Fonds die Bezeichnung: „Kaiser Wilhelm Jubiläum Stiftung zur Unterstützung der deutschen Kolonialkrieger und deren Hinterbliebenen“ zu führen hat.

Der Fonds steht lediglich unter ehrenamtlicher Verwaltung. Die Zinsen kommen somit den Bedürftigen voll zugute.

Wenn nun auch der Staat für die ehemaligen Kolonialkrieger zu sorgen bestrebt ist, so reicht doch in vielen Fällen die gesetzmäßige Fürsorge nicht aus, weil die zur Verfügung stehenden Mittel beschränkt sind und weil die wichtigste und schwierigste Aufgabe der Bestrebungen des Kolonialkriegerdanks, die Sicherung einer Lebensstellung von Reichs wegen nicht gelöst werden kann.

Sehr groß ist die Zahl derer, die nach Beendigung der Feldzüge und des Dienstes in den Kolonien in die Heimat zurückgekehrt sind und durch ungesundes Klima, zurückgekehrte Strapazen und Krankheiten aller Art schwere, oft dauernde Schäden an der Gesundheit erlitten haben. Schwer, überaus schwer ist es, diesen Leuten in der Heimat Arbeit zu verschaffen! Der Körper dieser Braven ist geschwächt und macht ihnen den Wettbewerb mit den im Heimatlande gebliedenen Angehörigen ihres Erwerbsstandes oft unmöglich.

Der Verein kann aber großen sozialen und nationalen Aufgaben nur gerecht werden, wenn er über eine große Zahl von Helfern aus allen Kreisen des deutschen Volkes verfügt. Mitglieder können alle national gesinnten Männer und Frauen werden, die das 16. Lebensjahr überschritten haben. Der Mindestbeitrag beträgt 3.-- Mark für das Jahr. Die Mitarbeit der deutschen Frauen begrüßt der Verein mit besonders herzlicher Freude.

Um aber nicht allein von der Mildtätigkeit abhängig zu sein, hat der Verein die folgendenwerbenden kaufmännischen Unternehmungen geschaffen: Eine Annoncen-Expedition, die unter kaufmännischer Leitung steht und Annoncen an alle Zeitungen, Zeitschriften und Fachblätter des In- und Auslandes zu Originalpreisen vermittelt. Durch die Vermittlung der Annoncen-Expedition des Kolonialkriegerdank entstehen also keinesfalls Mehrkosten. Die in den Kolonien befindlichen Firmen und Privaten wird dankbarst begrüßt; wird dadurch doch auch zum Ausbau der Bestrebungen des Kolonialkriegerdank beigetragen. Auch übernimmt der Verein die Alleinvertretung des Inzeratenteils von Schutzgebietszeitungen.

Die zweite Unternehmung ist die „Photozentrale des Kolonialkriegerdank“ Berlin N. W. 6, Karlstr. 31. Die Photozentrale, die unter der technischen Leitung des bekannten Photochemikers Dr. Lohmeyer steht, ist ein photographisches Geschäft wie alle anderen Geschäfte dieser Branche und betreibt somit jede Art von Lieferungen photographischer Materialien (Apparate aller Fabriken und Systeme, Platten, Films, Utensilien und Chemikalien jeder Art) und sämtliche photographischen Arbeiten (Entwickeln, Kopieren, Vergrößern u. s. w. Kostenlose Anleitung zum Photographieren in der Heimat und in den Kolonien, auch in der Farbenphotographie und Kinematographie, sowie die Verwertung photographischer Aufnahmen). Die Preise sind die allgemein üblichen, d. h. die von den Fabriken festgesetzten Originalpreise. Ueber die erfolgreiche Tätigkeit der Photozentrale und die große Gewissenhaftigkeit, mit der alle Bestellungen erledigt werden, liegen uns bereits zahlreiche Anerkennungs schreiben vor. Eine besondere Spezialität bildet die Ausrüstung von Reisenden in überseeische Länder und die schwierigen Lieferungen nach Uebersee, die auf Grund der jahrelangen von Dr. Lohmeyer in den Kolonien erworbenen Erfahrungen mit besonderer Sachkennt-

nis und Sorgfalt ausgeführt werden. Jede, auch die kleinste geschäftliche Inanspruchnahme der Photozentrale ist eine Hilfe für uns, die wir dankbar begrüßen!

In den beiden geschäftlichen Unternehmungen des Kolonialkriegerdank ist für Viele der Weg gegeben, ohne irgendwelche Mehrkosten wohlthätig für unsere Kolonial-Veteranen und damit für einen nicht unbedeutend Teil der Armee und Marine wirken zu können. Wir bitten nochmals herzlichst um Unterstützung in dieser Hinsicht.

## Aus unserer Kolonie

**Miombo.** Zu der von uns in unserer vorigen Nummer gebrachten Nachricht über den plötzlichen Tod des Leiters der dortigen Baumwollstation, Dr. Schindler, erfahren wir nunmehr, daß die Untersuchung als bestimmt feststehend, ergeben hat, daß der Verstorbene freiwillig aus dem Leben geschieden ist, augenscheinlich handelnd unter einer schweren Malariafalle nicht seltenen Gemütsdepression. Die anderen sich an den plötzlichen Tod Dr. Schindlers knüpfenden Gerüchte sind somit völlig unbegründet.

**Ruvu.** Zu den uns in unserer letzten Nummer von Soga aus berichteten verdächtigen Todesfällen bei der Station Mgeta wird uns folgendes geschrieben: Am 15. ds. Monats traf Dr. K. vom kaiserlichen Bezirksamt zur Untersuchung der bei der Station Mgeta vorgekommenen Todesfälle ein. Der Sachverhalt, der zum Einschreiten des Bezirksamts geführt hat, ist kurz folgender: Ein unter dem Bahnmeister H. tätiger Mlamba-Arbeiter hatte wegen einer Weiber Sache mit dreien seiner Arbeitskollegen Streit. Diese drei starben nun mit einem viererten zusammen innerhalb weniger Tage ganz plötzlich, nachdem sie abends vor ihrem Tode noch in kräftiger Gesundheit ihr Poscho erhalten hatten. Wenige Tage nach diesen Todesfällen betamen zwei andere Arbeiter des H. mit dem Mlamba Streit. Dabei stieß dieser vor Zeugen die Drohung aus: „Wartet nur, die anderen vieren hat mein Gift schon geholt, jetzt kommt ihr dran.“ Dem H. wurde diese Äußerung von seinen Arbeitern, die über die plötzlichen Todesfälle in ziemlicher Erregung waren, sofort gemeldet, er ließ ihn daraufhin festnehmen und gab die Sache an das Bezirksamt Darassalam weiter. Als Dr. K. nun erschien, leugnete der Mlamba hartnäckig diese von ihm getane Äußerung und beteuerte auch stets lebhaft seine Unschuld. Er erklärte auch, man brauche ihn nicht fesseln, da er nicht entlaufen werde, weil er unschuldig sei. Kaum hatte er diese Äußerung getan, als er auch schon die Flucht ergriff. Er wurde von den verfolgenden Leuten bald eingeholt und niedergeschlagen. Trotzdem versuchte er noch den seiner erneuten Verhaftung herbeigeilten Polizeidombascha das Gewehr zu entreißen und ergab sich erst, als ihm gedroht wurde, daß bei weiterem Widerstande ihn der andere anwesende Polizei-Akstar niederschließen würde. Er folgte dann den Polizeiakstaris eine kurze Strecke. Dann riß er sich jedoch wieder los und entfloh den Bahndamm entlang einem dichten Busch zu. Die Akstaris folgten dem Flüchtling, konnten ihn jedoch nicht erreichen. Infolgedessen gab gerade in dem Augenblick, als der Flüchtling im dichten Busch verschwinden wollte, Dr. K. den Befehl zu schießen. Der Schuß traf den Flüchtling tödlich. Aus seinem Verhalten allein ergibt sich wohl mit genügender Klarheit, daß er sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Giftmordes an seinen vier Arbeitskollegen schuldig fühlte.

**Morogoro.** Eine angenehme Abwechslung bietet Herr F. Sailer-Morogoro durch Veranstaltung einer J a s t a c h t s f e i e r mit vorangehendem Abendessen an kleinen Tischen in seinen Hotelräumen am Dienstag, den 4. Februar. Schon im Hinblick auf die von Herrn Sailer getroffenen Anordnungen mit vielseitigen Ueberraschungen sollten diese die Gewähr dafür bieten, daß die Beteiligung nicht nur äußerst rege sein wird, sondern daß auch die Teilnehmer einige wirklich vergnügten Stunden erleben werden, wie sie jedem Ostafrikaner nur zu gönnen sind.

**Udjidi.** Von der Signal-Abteilung der Schutztruppe ist unter Leitung des Oberleutnants Frhr. v. Hammerlein eine Helioographenlinie von Udjidi nach Usumbura hergestellt und in Betrieb genommen worden.

## Eingefandt.

**Morogoro.** An das hiesige Bezirksamt sandt ich ein Schreiben, in welchem ich den Zumben M. wegen 13 Rp. verklagte. Das Warum und Weshalb war deutlich genug angegeben, ebenso stand mein voller Name unter dem Schreiben. Diesen Brief erhielt ich prompt zurück und auf der Rückseite war zu lesen:

„Es ist zunächst ein Klageschein zu lösen, für den 5% des Streitwerts als Gerichtsgebühr zu zahlen sind.“

Daraufhin sandte ich ein zweites Schreiben an das Bezirksamt mit der Bitte um Ueberfendung eines Klagescheins für ein Streitobjekt von 13 Rp.

Dieser Brief erhielt ich ebenso prompt zurück und folgende Bemerkung war darauf zu lesen:

„Ergebnis zunächst mit dem Erklären, zunächst Kläger und Beklagten und den Grund der Klage (Forderung aus Darlehen usw.) angeben zu wollen. Die Klagegebühr beträgt 70 Heller bei 13 Rúpíe (es wird auf 10 aufgerundet).“

Welcher kluge Leser kann mir verraten, wie ich den Zumben M. verklagen muß, ohne an die Klippen des heiligen Bürokratismus anzustoßen.

Nebenbei bemerkt: 5% von 13 Rúpíen sind 65 Heller, warum will das Bezirksamt noch einen Extra-Profit von 5 Heller machen? E. S.

Unseres Erachtens wäre es in diesem Falle, wo es sich um eine direkt gegen den Zumben ausgesprochene Beschuldigung über unrechtmäßige Verwendung von ihm anvertrauten Geldern handelt, Sache des Bezirksamts gewesen, ex officio gegen den Zumben zur Klarstellung der Angelegenheit einzuschreiten.

### Ostafrikanische Bergwerks- und Plantagen-Akt.-Ges. in Berlin.

In der letzten Generalversammlung bemerkte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Dr. Max Schoeller, daß das abgelaufene Geschäftsjahr, dessen Resultat etwas erfreulicher sei, für die Gesellschaft insofern bedeutungsvoll war, als die seitens der Verwaltung gehegten Voraussetzungen hinsichtlich einer gesunden Grundlage und einer Garantie für die Zukunft eingetroffen seien. Das Resultat sei durch Unkosten, die als einmalige zu bezeichnen wären, wesentlich beeinflusst worden. Die Vorbedingungen für den Glimmerbergbau Kibutu-Tschenzema haben sich nicht voll erfüllt, sodaß die Zurückbehaltung des Restkaufgeldes von 100 000 Mark gerechtfertigt erscheint. Die Verhältnisse im Glimmerbergbau Morogoro haben sich zunächst nicht befriedigend entwickelt, jedoch ist in letzter Zeit eine kleine Besserung eingetreten, die für die Zukunft einen gewissen Verdienst erhoffen läßt. Von der Bepflanzung der Plantage Mindu mit insgesamt 230 000 Bäumchen erwartet die Verwaltung einen ersprießlichen Nutzen für die Kautschukkultur. Redner beantragte, den Gewinn des Vorjahres von 100 11 M. nicht, wie im Bericht vorgeschlagen, auf Spezialreserve zu verbuchen, sondern 10 000 M. dem gesetzlichen Reservefonds zuzuführen und den Rest von 30 041 M. auf Interimskonto für Dubiose zu verbuchen. Bei der Erörterung verlangten verschiedene Aktionäre Auskunft über die höheren Ausgaben für Frachten im abgelaufenen Jahre. Direktor Schäfer erklärte, daß im Jahre vorher die Trägerlöhne separat aufgeführt wurden, die doch eigentlich auf Transportkonto verbucht werden müßten. Der Betrieb auf Morogoro sei vorläufig noch nicht rentabel, doch halte die Verwaltung es für richtig, ihn vorläufig fortzuführen, um zu sehen, ob er nutzbringend gestaltet werden kann. Der Rechtsbeistand des Herrn Raaf, mit dem die Gesellschaft in Streit liegt, bemängelte, daß für die Streitobjekte mit Herrn Raaf nicht genügende Reserven vorhanden seien. Demgegenüber wies die Verwaltung nach, daß im ganzen 52 000 M. Reserven für diese Angelegenheit schon in der Bilanz enthalten sind und die vorgeschlagene Ueberweisung von 30 000 M. auf das Interimskonto für Dubiose der Gesellschaft für diese Angelegenheit hinreichend gesichert erscheint. Auf eine weitere Anfrage wurde berichtet, daß auf den von Herrn Raaf erworbenen Feldern weiter gearbeitet werde; es lassen sich aber nähere Mitteilungen hierüber nicht machen. Bemerkte wurde, daß die Qualität des Glimmers bei der Gesellschaft in den letzten Monaten des abgelaufenen Geschäftsjahres zu wünschen übrig ließ und erst im August-September des neuen Jahres haben die neu aufgeschlossenen Felder wieder einen besseren Glimmer hergegeben und es ist zu hoffen, daß die Gesellschaft damit wieder einen guten Ueberschuß erzielen wird. Die Gekälter für die Europäer in Afrika werden sich in diesem Jahre noch wesentlich dadurch erhöhen, daß eine kaufmännische erste Kraft, die sich als notwendig herausgestellt hat, dorthin gesandt werden muß. Allerdings werde hierdurch der technische Leiter vollständig für den Bergwerksbetrieb frei und durch seine Mehrleistungen ist ein gewisser Ausgleich für diese Ausgaben zu erwarten. Die Löhne der von

der Gesellschaft beschäftigten 450—500 schwarzen Arbeiter seien gering und betragen etwa 16—18 M. monatlich. Die Jahresrechnung für 1911/12 wurde in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Fassung mit 189 gegen 28 Stimmen genehmigt. Gegen die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats stimmten dieselben 28 Aktien und von zwei Aktionären wurde gegen die Genehmigung der Jahresrechnung ein Protest zu Protokoll gegeben.

## Votales

— Evangel. Gemeinde. Morgen, am Sonntag Septuagesimä, wieder Gottesdienst wie gewöhnlich um 9 1/2 Uhr.

— Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sitzung am 16. ds. Monats einen mit Freuden zu begrüßenden Entschluß gefaßt, nämlich für den Umbau der Schenke am Europäer-Friedhof und die Wiederherstellung des für die Abwässer aus der Brauerei Schulz notwendigen Grabens durch eine zementierte Sohle die Summe von 6000.— Rúpíe bereitzustellen und die notwendigen Arbeiten durch einen Techniker der Bauabteilung sofort herstellen zu lassen.

— Stiftung für den Frauenverein. Frau Kochanowski hatte vor einiger Zeit aus ihrer Kunstwerkstatt verschiedene Gemälde ausgestellt, die sehr bald unter den Kunstfreunden ihre Liebhaber und Käufer fanden. Von dem Erlös sind dem Frauenverein vom Roten Kreuz 100 Rp. überwiesen worden, wofür der gütigen Spenderin hierdurch auch öffentlich der herzlichste Dank dargebracht wird.

— Die Deutsche Ostafrika-Linie teilt uns mit, daß sie infolge ihrer erhöhten Unkosten durch Steigerung der Löhne und die Preissteigerung der Rohstoffe sich veranlaßt sieht, von nun an die Frachtrate für Hans von 65.— Mark auf 70.— Mk. zu erhöhen.

— Askari-Konzert. Frau Speichert veranstaltet heute, Sonnabend Abend 8 Uhr ein Konzert der Askarikapelle unter der Leitung des Herrn Vaier. Für einen reichlichen, guten Abendisch sowie eisgekühlte Getränke ist bestens gesorgt.

Nachdem erst vor kurzem ein großer Transport Schweine für die hiesige Schlachterei H. Thomas eingetroffen war, brachte der „Kaiser Wilhelm II.“ gestern wieder eine größere Anzahl gut gemästeter Schweine mit aus Tanga. Wie wir hören, hat Herr Thomas einen Kontrakt abgeschlossen, nach welchem in Zukunft mit jedem aus dem Norden eintreffenden Dampfer ein Transport Schweine eintreffen dürfte.

— Zu unserer Notiz in der Mittwochnummer über den neuen Fahrplan der Messageries Maritimes, teilen uns die hiesigen Agenten dieser Linie noch mit, daß die Abänderung des Fahrplanes darauf zurückzuführen ist, daß die Fahrtdauer der Dampfer von Marseille nach Zanzibar wiederum um einen Tag vermindert wurde, die Reise also in 17 Tagen gemacht wird. Die Messageries Maritimes sei somit die schnellste, pünktlichste und bequemste Verbindung zwischen Europa und Ostafrika und biete ihren Reisenden auch die günstigste Gelegenheit, die syrische Küste besuchen zu können. Der neue Fahrplan der Mittelmeer-Linie, welche die Verbindungen zwischen Port-Said, Alexandria und den Mittelmeerbahnen herstellt, ist in Bearbeitung und wird demnächst bei den Agenten Traun, Stürten & Devers zu erhalten sein.

— Gond. Dampfer „Rovuma“ fährt am 19. ds. die fahrplanmäßige Südtour, Postschluß am Sonnabend den 18., 5 Uhr nachmittags.

— D. „Somali“ fährt am Dienstag den 21., 8 Uhr vormittags, vor hier via Bagamoyo, Salale, Kilindini, Kilwa, Lindi nach Mitindani. Postschluß Montag, 5 Uhr nachmittags.

— Dampfer „Marlgraf“ fährt morgen früh 10 Uhr via Zanzibar direkt nach Mombassa und kehrt am Mittwoch von dort direkt nach hier zurück. Der Dampfer erhält in Mombassa 700 cbm. Ladung Mais, Erdnüsse und andere Eingeborenennahrungsmittel mit der Bestimmung für den Süden. (Siehe auch unsern heutigen Artikel über die in Portugiesisch Ostafrika herrschende Hungersnot.)

— N. P. D. „Adolph Woermann“ trifft morgen im Laufe des Tages hier ein.

— G. D. „Kingani“ fährt am 19. ds. bei Tagesanbruch nach Tanga. Postschluß nach Tanga heute, Sonnabend, 5 Uhr nachmittags.

— Sechsdampfer „Tomondo“ nimmt nach beendeter Reparatur die fahrplanmäßigen Fahrten nach den Rufiji-Stationen ab 20. ds. Mts. wieder auf.

### Europaposten bis Ende Februar 1913.

Tag	Antunft von Europa	Post ab Berlin
19.1.	Adolph Woermann . . . . .	28. 12. 12.
26.1.	Oceanien (26. 1. in Zanzibar) . . . . .	7. 1.
?	Burnea (27. 1. in Zanzibar) . . . . .	10. 1.
31.1.	General . . . . .	11. 1.
17.2.	Kronprinz . . . . .	27. 1.
23.2.	Drus (23. 2. in Zanzibar) . . . . .	4. 2.
?	Burnea (25. 2. in Zanzibar) . . . . .	7. 2.

Tag	Abfahrt nach Europa	Post an Berlin
?	Goortha (U. C. L.) (24. 1. ab Zanzibar) . . . . .	(14. 2.)
30.1.	Adolph Woermann . . . . .	19. 2.
?	Natal (31. 1. ab Zanzibar) . . . . .	19. 2.
3.2.	Burnea (3. 2. ab Zanzibar) . . . . .	21. 2.
14.2.	Windhut . . . . .	6. 3.
20.2.	Cypres Frachtdampfer . . . . .	16. 3.
?	Saita (U. C. L.) (21. 2. von Zanzibar) . . . . .	(14. 3.)
25.2.	Prinzregent . . . . .	18. 3.



## HOTEL KAISERHOF

### DARESSALAM

---

Morgen, Sonntag, den  
19. Januar 1913,  
8 Uhr abends:

# KONZERT

der Askarikapelle der  
Kaiserlichen Schutztruppe.

**Stuhr's**  
**Kaviar** und  
**Sardellen**  
in Dosen und Gläsern  
Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert  
Käuflich in den einschlägigen  
Geschäften.



Marke Stühr.  
**C. F. Stühr & Co., Hamburg.**

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Daréssalam und Berlin.“  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daréssalam.  
Für Votales und Inserate: Herr Ladeburg, Daréssalam.  
Hierzu 3 Beilagen  
n. Nr. 4 d. „Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“

# Söhnlein Rheingold

den feinsten Marken Frankreichs ebenbürtig!

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.



# Neuter-Telegramme.

## Der neue portugiesische Kolonialminister.

Nach einer Neuter-Meldung aus Lissabon hat der neue portugiesische Kolonialminister Alberto im Einverständnis mit dem Kabinett die Einführung der finanziellen und administrativen Selbständigkeit der portugiesischen Kolonien zu seinem Programm erhoben. (Weslangt dieses Programm zur Durchführung so wird den fremden Einflüssen in den portugiesischen Kolonien noch mehr als jetzt Tür und Tor geöffnet, d. Red.)

## Zur Lage in Europa.

Nach Neuter verstärkte sich die europäische Lage in der Zeit bis zum 13. Januar in unangenehmer Weise. Die Verschärfung wurde hervorgerufen durch die unnahegelegene Haltung der Türkei und das drohende Vorgehen Rumäniens. Nach Neuter sind die Mächte darüber einig, daß die Türkei Abtrünnigkeit aufgeben muß und daß zu diesem Zwecke durch die Boten in Konstantinopel eine Note überreicht werden soll. Die Londoner Presse verurteilt einstimmig das Vorgehen Rumäniens in diesem kritischen Augenblick.

Der Bericht von einem Scharmützel vor den Tschataldja-Gebirgen wird offiziell dementiert, jedoch heißt es andererseits, daß die Bulgaren an der Mündung des Marmara-Meeres Minen legen. Der bulgarische Finanzminister ist zu einer Konferenz in Petersburg eingetroffen und vom Zaren empfangen worden.

Weber die Friedenskonferenz in London verläuft, daß am 11. abends keine Anzeichen vorhanden waren für ein Weitergehen der Verhandlungen oder für die Beilegung des bulgarisch-rumänischen Streites. Die Abgeordneten der Balkanstaaten erklärten, daß sie nur noch die Wirkung der am 13. in Konstantinopel zu überreichenden Note der Großmächte abwarten wollten, ehe sie von London abreisten, was den Wiederbeginn der Feindseligkeiten bedeuten würde. Die Stimmung in Sofia und Cetinje soll sehr für den Abbruch der Verhandlungen sein, zumal die Montenegriner erboht sind über die wiederholten Ausfälle der Türken vor Stutari trotz des Waffenstillstandes.

Neuter läßt sich aus Konstantinopel berichten, daß die türkische Regierung sich entschlossen habe, die Entscheidung über Krieg oder Frieden einer großen türkischen Nationalversammlung zu überlassen, welche an einem vom Sultan zu bestimmenden Tage abgehalten werden soll. Türkische Kreise in London setzen der Auffassung, daß die Nationalversammlung niemals der Preisgabe Adrianopels zustimmen werde.

Die Bolschewik-Konferenz hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Am 13. ds. Mts. hatten der bulgarische und rumänische Bevollmächtigte in London noch einmal eine Konferenz. Nach der Konferenz erklärte der bulgarische Bevollmächtigte Danew, daß eine Einigung nicht erzielt werden könne.

## Kämpfe in Marokko.

Die Franzosen treffen Vorbereitungen zu einem größeren militärischen Vorgehen gegen die Stämme in der Mogadorprovinz. Es ist dort in der letzten Zeit zu größeren Gefechten gekommen, in denen die Franzosen ziemliche Verluste erlitten haben. So sind nach einer Neuter-Meldung aus Paris 2 der französischen Kolonnen, welche gegen Mogador operierten, in gänzlich erschöpften Zustände zurückgeführt. Ihre Verluste werden auf 25 Tote und 26 Verwundete angegeben.

## Neue christenfeindliche Urnruhen in China.

Die katholische Mission in Manning berichtet von einer barbarischen Niedermetzung von 39 Leprakranken durch die Provinzialbehörden. Diese hätten die Leprakranken in eine mit Holz und Petroleum gefüllte Grube treiben lassen. Es sei dann auf die Leprakranken geschossen worden, die Grube in Brand gesteckt, und die Kranken angeht, einer nach Tausenden zählenden Menge verbrannt worden.

## Die canadischen Farmer gegen die englische Flottenvorlage.

In einer zu Winnipeg abgehaltenen Versammlung der West-Farmer-Vereinigung, welche 10.000 Farmer vertritt, wurde eine Entschließung angenommen, welche den Flottenbeitrag Canadas zu der englischen Flotte verurteilt.

## Brand des Kaiserpalastes in Potsdam.

Nach einer Neuter-Meldung aus Berlin brach im Neuen Palais in Potsdam ein Schornsteinbrand aus, der allerdings bald gelöscht werden konnte. Trotz der mit großer Vorsicht ausgeführten Lösarbeiten, wurde doch ein Teil der wertvollen Einrichtung durch das Wasser beschädigt.

## Wiederherstellung der Einigkeit in der englischen Oppositionspartei.

Neuter meldet, daß nunmehr auch zwischen Bonar Law und Lord Lansdowne eine volle Uebereinstimmung über die Deutschheit der unionistischen Partei erzielt wurde.

## Die türkische Flotte.

Nach einer Neuter-Meldung aus Athen zeigte sich die türkische Flotte wieder außerhalb der Dardanelles, lehrte jedoch in die Häfen, als die griechische Flotte zum Angriff auf sie sich anstellt.

## P. & O. und Royal-Mail.

Die Direktion der P. & O.-Gesellschaft erklärt, daß die Gerüchte über eine Verschmelzung dieser Linie mit der Royal-Mail absolut unbegründet seien. Weitere Erläuterungen zu dieser Erklärung werden in Aussicht gestellt.

## Amerikanische Klüftungen.

In der Marinekommission des Senats erklärte der Marine-Staatssekretär Meyer, daß seiner Ansicht nach alle Seekriege, in welche in Zukunft die Vereinigten Staaten verwickelt werden könnten, an den Einfahrten zum Panamakanal ausgefochten werden würden. Er bestritt, insofern eine erhebliche Verstärkung der die Zugänge zum Panamakanal beherrschenden amerikanischen Besatzungen, vor allen Dingen auch auf Cuba.

## Verschärfung der Einwanderungsbedingungen für die Vereinigten Staaten.

In einer Besprechung beider Häuser wurde ein Zusatz zu dem Einwanderungsgesetz beschlossen, welcher von der Einwanderung jeden ausschließt, der seine eigene Muttersprache nicht lesen kann.

## Unwetter in Europa.

In den Tagen vom 11. bis 13. Januar herrschten wieder starke Schneestürme in Europa, welche großen Schaden sowohl zu Wasser als auch zu Lande verursachten.

## Französische Ministerkrise und die Dreyfuß-Angelegenheit.

Einer Neuter Meldung aus Paris zufolge verließ der Kriegsminister Millerand die Wiederernennung des aus dem Dreyfuß-Prozess bekannten Obersten Paty du Clam in die Armee. Dieses Vorgehen erregte großes Aufsehen in Frankreich und gab dem Anlaß zu erregten Ministerbesprechungen. Millerand sah sich genötigt seine Entlassung anzubieten, welche angenommen wurde. Sein Nachfolger wurde Leblond. Besnard übernahm den Posten eines Kolonialministers. Es heißt weiter, daß das Gesamtministerium das Vorgehen Millerands genehmigt habe, daß trotzdem aber Poincaré den Rücktritt des Gesamtkabinetts zur Beratung gestellt habe. Nur den Ausführungen Briands über die herrschende schwierige Lage zu Haus wie auch in der auswärtigen Politik hätten den Rücktritt des Ministeriums verhindert.

## Einführung der drahtlosen Telegraphie in den englischen Kolonien.

Ein vorläufiger Bericht der englischen Marconi-Prüfungskommission stellt die Dringlichkeit der zu treffenden Einrichtungen vor allen Dingen die Sicherung geeigneter Grundstücke fest. Infolgedessen haben sich die maßgebenden englischen Instanzen Post, Kriegsministerium und Kolonialverwaltung entschlossen, unverzüglich die Arbeiten aufzunehmen. Es soll zunächst eine Kommission ausgesandt werden, welche in Verbindung mit der Admiralität die Frage der Errichtung einer drahtlosen Station in Ägypten prüfen soll. Die Kommission soll ihre Arbeiten in Ägypten binnen 2 Monaten beenden und sich dann nach Ostafrika weiterbegeben. Gleichzeitig sollen Erhebungen in Indien und Singapur ange stellt werden.

## Der Hallenser Studentenstreit

Berlin, den 21. Dez. 1912.

Das Ausländertum, das sich an unseren Universitäten immer unerfreulicher breit macht, hat in Halle zu einem Studentenstreik geführt. Es streiken dort die klinischen Semester, die sich durch den Andrang, vornehmlich von russischen Studierenden, besonders geschädigt fühlen und Klage führen, daß ihnen, den Einheimischen, durch die Fremden der ausreichende Zutritt zu den Kranken und zu den Präparaten beschränkt wird. Die Hallenser Mediziner verlangen nun, um wenigstens die minderwertigsten Elemente von den Kliniken fernzuhalten, daß von den Ausländern so gut wie von den deutschen Studenten vor der Zulassung zu den klinischen Übungen ein dem Physikum gleichwertiges Vorexamen abgelegt wird. Sie stützen sich dabei auf einen Ministerialerlaß vom Jahre 1896, der sich mit den Ausländern an deutschen Universitäten befaßt. Dieser Erlaß verlangt im wesentlichen von den Ausländern das Physikum, wenn sie zu den klinischen Übungen zugelassen werden wollen. Nun werden aber zum Physikum nur die Studenten zugelassen, die an einem deutschen Gymnasium oder an einer gleichwertigen Anstalt das Abiturium bestanden haben. Dieser Bedingung, die anderwärts nicht überall besteht, genügen aber viele der Ausländer nicht, namentlich nicht von denen, die uns das heilige russische Reich bescheert.

Der Ministerialerlaß, dessen Fassung nicht ganz klar ist, hat auf den verschiedenen Universitäten eine verschiedene Handhabung gefunden. Während z. B. Königsberg den Ausländern, die das Physikum nicht haben, stritte die Kliniken verschließt, lassen Halle und Berlin die Ausländer ohne weiteres zu den praktischen Übungen am Kranken zu. Seit Monaten gehen nun in Halle die Verhandlungen zwischen Fakultät und Studenten hin und her. Um eine weitere Verschleppung zu verhindern und um eine baldige Lösung der Ausländerfrage durch die Regierung herbeizuführen, haben die Kliniker in Halle den Ausländer beschloffen. Einmütig, ohne Streikbrecher in den Reihen, haben sie „die Arbeit niedergelegt“ und sich solidarisch verpflichtet, nicht eher in die Hörsäle zurückzukehren, bis ihre Forderungen erfüllt. Das forsche und doch ruhig sachliche Vorgehen der Hallenser fand auf den anderen Universitäten lauten Wiederhall. Die Klinikernschaften — die klini-

schen Semester sind heute an allen Universitäten organisiert — von Greifswald, Gießen, Heidelberg, Marburg und Jena sandten Sympathiegramme und erklärten ihre Solidarität mit den Hallenser Komilitonen, und ein gleiches tat der allgemeine deutsche Klinikerverband in Leipzig.

Man kann mit seinen Sympathien nur auf Seite der Studenten sein, die sich nicht etwa gegen eine spätere Konkurrenz wehren, sondern nur dagegen, daß sie zu gunsten der Fremdländer in ihren Ausbildungsmöglichkeiten empfindlich geschädigt werden. Es ist nicht Chauvinismus, der den Ausländer hervorgerufen hat, und der Kampf gilt nicht etwa den Fremdländern in den deutschen Hörsälen überhaupt, sondern nur den minderwertigen Elementen unter ihnen, besonders den russischen Juden, die mangelhaft vorbereitet, manchmal mit ungenügenden Sprachkenntnissen, in der eigenen Heimat zum Studententum nicht zugelassen werden und nun die deutschen Hörsäle überfluten. Das Niveau des Unterrichts drücken diese Elemente herunter, denn es ist nur natürlich, daß der Dozent seinen Vortrag auch nach diesen Hörern einrichten muß. Ein weiteres Moment hat die deutschen Studenten erbittert. Zwischen dem offiziellen Semesterbeginn und dem Anfang der Vorlesungen liegen gewöhnlich mehrere Wochen. Der deutsche Student pflegt sich erst am Musensitz einzufinden, wenn die Vorlesungen beginnen. Der Ausländer aber kommt meist schon zum Semesteranfang, und er belegt die besten Plätze, bevor der deutsche Student noch da ist. So bieten viele Kollegen das eigenartige Bild, daß auf den vordersten Bänken, den guten Plätzen, Ausländer von wenig einnehmendem Aussehen sich breit machen und weiter hinten folgen die deutschen Studenten, für deren Ausbildung doch wohl der Staat jährlich Millionen und Millionen in unsere Unterrichtsanstalten steckt. Gastfreundschaft ist ein gutes Ding, aber wir sollten sie nicht übertreiben oder gar an Unwürdigen verschwenden. Der fremde Student, aus dessen Reihen die treuesten Freunde des Deutschlandums im Auslande sich rekrutieren, soll nach nie vor auf Deutschlands hohen Schulen willkommen sein. Aber eine Verschärfung der Vorschriften, die qualitativ säubert, wirkt, liegt sowohl im Interesse der willkommenen Elemente unter den fremden Studenten, als in dem des Schutzes der deutschen Hochschüler.

Die Verhandlungen in Halle zwischen Fakultät und Studenten sind ergebnislos verlaufen. Die Fakultät setzte den Wünschen der Studenten ein glattes „Nein“ entgegen, aber das Ministerium billigte diesen Spruch nicht und verfügte, daß die Forderungen der Studenten zu erfüllen seien und die Ausländer in Zukunft vor der Zulassung zu den Kliniken das Physikum abzulegen hätten. Die Professoren haben nun am schwarzen Brett den Wiederbeginn der Vorlesungen verkündigt aber sie fanden leere Bänke, als sie Kolleg halten wollten. Die Kliniker bestehen jetzt auf einer offiziellen Mitteilung an ihren Ausschuss von dem Bescheide des Ministeriums. In diesem Stadium befindet sich der Studentenstreik heute. Die Verhandlungen ruhen zur Zeit, da die streikenden Studiosen jetzt daheim in den Weihnachtsferien weilen. In der Sache sind ihre Forderungen erfüllt und da ist nicht zu erwarten, daß an einer im Grunde belanglosen Formalität der endgültige Frieden zwischen Professoren und Studenten noch scheitert. K. E.

## Fehlender Appetit

Ist ein Zeichen dafür, das gewissermaßen der Wille verloren ging, die erforderliche Nahrung aufzunehmen. Dies kann schlimme Folge haben, denn der Körper bedarf einer regelmäßigen Nahrungszufuhr, die unterbrochen wird, wenn keine Glast vorhanden ist. Appetitlosigkeit und als Folge davon eine dauernde Unterernährung stellt sich häufig bei den in den Tropen lebenden Frauen und Männern ein Zustand ein, der die Widerstands- und Leistungsfähigkeit ganz bedeutend vermindert, vielfach auch noch ernstlichere Störung des Befindens hervorruft. Der Gebrauch von Scotts Emulsion ist in solchen Zeiten ganz besonders angebracht. Sie wirkt sofort anregend auf den Appetit, das Essen schmeckt, die notwendige Nahrungszufuhr findet wieder in genügender Weise statt, und damit ist die Hauptsache gewonnen. Die wohlschmeckende, dabei ungewöhnlich leicht verdauliche Scotts Emulsion verursacht keinerlei Magenbeschwerden. Diese Vorzüge erklären die allgemeine Beliebtheit dieses seit Jahrzehnten eingeführten in jeder Beziehung zuverlässigen Kräftigungsmittels.



Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verfort und an einem kühlen Orte aufbewahrt, tadellos gut, ein Vorzug, der ihren Gebrauch in heißen Ländern ebenogut ermöglicht, wie in der gemäßigten Zone. Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, N. Y. U. S. A., Frankfurt a. M. Bestandteile: Reiner Fischlebertran 150 g, prima Öl 50 g, unterphosphorsaurer Kalk 1 g, unterphosphorsaurer Natrium 20 g, Pulver, Tragant 30 g, weisses arab. Gummi pulv. 20 g, destill. Wasser 120 g, Alkohol 11 g, Glycerin aromatisierte Emulsion mit Blau-, Mandel- und Glycerinblau 2 Tropfen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „General“	Capt. Fiedler	31. Jan. 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	17. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	3. März 1913
„Rhenania“	„ Nösel	20. März 1913

## Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „König“	Capt. Koltzau	1. März 1913
-----------------	---------------	--------------

## Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Capt. Zobel	13. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weißkam	24. Febr. 1913
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	12. März 1913
„Tabora“	„ Doheer	29. März 1913

## Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Adolph Woerm.“	Capt. Iversen	30. Jan. 1913
„Windhuk“	„ Zobel	14. Febr. 1913
„Prinzregent“	„ Weisskam	25. Febr. 1913
„Gertrud Woerm.“	„ Carstens	13. März 1913

## Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“	Capt. Schapp	26. Januar 1913
-------------------	--------------	-----------------

## Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“	Capt. Fiedler	2. Febr. 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	20. Febr. 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	6. März 1913
„Rhenania“	„ Nösel	23. März 1913

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

41) **Telegr.-Adresse: Ostlinie Daressalam.**

**Zweigniederlassung Daressalam.**

Änderungen vorbehalten.

## PAUL MASCHER

Postfach 16 **TANGA □ MOSCHI** Telefon 27

Spedition. Zollabfertigungen jeder Art, Kommission.

An- und Verkauf aller Landesprodukte — Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen u. Jagdausflügen — **Uebernahme aller Auktionen** — Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen — **Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen** — Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen — Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern — Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas — **Gestellung von Trägern in jeder Anzahl** — Auskünfte aller Art — **Kalk-Geschäft.**

# Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Telegr.-Adr.: BREMA

**Zweigniederlassung Daressalam**

Fernsprecher Nr. 44.

*Plantagengeräte, Banbeschläge, Drahtgeflecht, Drahtgaze, Stacheldraht, eiserne Bettstellen, Gartenische und Gartenstühle*

## Porzellanwaren

*Frühstückskonserven, in kl. Packungen: Cervelatwurst, Mettwurst, Schinkenwurst, Kaiserjagdwurst, Pariserwurst, Blutwurst, Leberwurst, Thüringer Leberwurst, Trüffelwurst*

*Schinken, Geräucherte Blutwurst in Staniol, Senfgurken, Pfeffergurken, Mixed Pickles, Kalifornische Früchte Marke „Rendez-vous“*

**Thurm & Beschke, Magdeburg**  
Lacke für Industrie und Export

Spezialitäten:

Tropfenfeste und witterungsbeständige Lacke u. Lackfarben für alle Zwecke. — Feinste Kutschen- und Automobillacke — Säurefeste Emaillacke für Krankenhäuser, Brauereien, Küchen etc. — Seewasserbeständige Bootslacke — Rostschutzfarben für Eisen-Konstruktionen, Brückenbauten usw. — Heizkörperlacke und feuerfeste Lacke.

**A. FRISCH - Daressalam**  
Bau- und Möbel-Tischlerei  
Halva-Straße — neben Hotel Burger

**Möbel**  
aller Art

In europäischen sowie einheimischen Hölzern, in jeder gew. Ausführung. Modellblätter stehen zu Diensten

Prompte Lieferung  
für aller Aufträge zugesichert

Ausführung aller  
Tischlerarbeiten für Bauten

**F.W. Borchardt**  
Königl. Kaiserl. Hoflieferant  
**Berlin W**  
Französischesstr. 47/48

**Engrospreise für Export**  
der anerkannt ausgezeichneten besonders preiswerten  
**deutschen Schaumweine**

Imperial ..... M. 117,50  
Extra-Sec, F.W. Borchardt M. 157,50  
pro Originalkiste von 50 Flaschen  
einschließlich Exportverpackung  
loco Freihafen Hamburg od. Bremen

Telegramm-Adresse:  
COMESTIBLES, BERLIN.

**H. Hauptner, Berlin NW. 6.**  
Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers.  
Filialen: München—Hannover

**Flessa-Zange**  
D. R. P.



**Das beste Instrument**  
zum Einziehen der Bullenringe

Ein einfaches Zusammendrücken der Zange genügt, um die Nasenscheidewand zu durchstechen, den Ring durchzuführen, u. zu verschließen. Zur Sicherheit wird später noch eine Schraube eingezogen.

Flessa-Zange M 12,00  
Flessa-Ring „ 1,10

Verlangen Sie Katalog C kostenfrei!

Niederlage u. Vertretung für Deutsch-Ostafrika: **Greiner & Schäfer, Iringa.**

**THE BEST SCOTCH**



**Perfection**

PROPRIETORS **D. & J. McCallum**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: **Wm. O'Swald & Co.**

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.** 3181

Auf dem  
ganzen Erdball  
verbreitet

**Smith  
Mackenzie & Co.**  
Zanzibar u.  
Mombasa  
Allein-  
vertretung.

**Charlotte Zimmermann**

Postfach 47 Platzvertretung Daressalam Postfach 47

für  
**Heinrich Jordan** □ Königl. Hoflieferant

Dampfer „Bürgermeister“ brachte 19. Dezbr.:

Vorzüglich ausgearbeitete **Kinderstiefel:**  
von Größe 24 bis Größe 37

**Babyschuhe** von Größe 18 bis 23

**Damenhausschuhe**

Elegante Damen- und Herren-Lackleder-Schuhe

Vornehme braune Herren- und Damen-

**Promenadenstiefel**

**Tennis-Schuhe und -Stiefel**

— mit und ohne Gummisohle —

**Kinderbetten**

**Baby Ausstattungen**

**Kinderwagen**

**Waschkörbe** sort. Größen

**Emil Paul nachf. O. Grimmer & Co.**

**Daressalam — Tabora (A. Helfferich)**

Fernruf: 38 — Postschliefssfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Spedition

Kommission

Hypotheken-  
Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung  
für Kaufleute und  
Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris

## HOTEL BURGER.

Sonnabend, den 1. Februar 1913.

# Fastnachtsball.



Harmonisch abgestimmte  
Kuh- u. Schafglocken  
ferner Geflügelringe  
liefern als Spezialität  
**KRACH & MEINDERS,**  
Blankenburg, Harz 155.  
Preisliste gratis u. franko.

## The East African Standard.

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda  
Erscheint in  
Mombasa, -- Britisch-Ostafrika  
dem Ausgangspunkt der Uganda  
Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Gold-  
feldern. Bringt immer die  
Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.  
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12,--  
für die anderen Länder Rp. 13'.

## HOTEL BURGER.

Montag, 27. Jan. 1913, 7<sup>30</sup> abends

# Kaiserkommers

mit Damen.

## Verammlung des Frauenbundes

am 25. Januar, nachmittags 6<sup>1/4</sup> Uhr im „Stäijerhof.“

### Tagesordnung:

1. Vorlage eines Entwurfs der Satzungen.
2. Beratung über die Befähigung der Abteilung.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

### Der Vorstand.

J. A. Frau M. Meixner.

Rp. 10000 zur II. Stelle per sofort,  
Rp. 8000 zur I. Stelle per 1. April a. c.

auf hiesige Häuser gesucht.

O. Grimmer & Co.

Zu kaufen gesucht:

**1 starkes Reittier**

(Maskat od. Maultier), sowie

**starke Schenziesel**

als Zugtiere und Eselstuten  
zur Zucht. Angebote erbeten  
unter S. 15 an die Exped.  
dieses Blattes.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche  
empfiehlt

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

## Krankenhans-Verein zu Morogoro

Genossenschaft m. b. S.

Am Sonnabend, den 8. Februar 1913:

### Außerordentliche Generalversammlung

im Hotel Sailer zu Morogoro, abends 5<sup>1/2</sup> Uhr.

### Tagesordnung:

1. Renewahl zweier Verbandsmitglieder
2. Geschäftsbericht.

(Stwaige Anträge sind dem Unterzeichneten bis zum  
22. Januar anzumelden.)

Krankenhans-Verein zu Morogoro

Gen. m. b. S.

Der Aufsichtsrat

C. Vedendorf, Vorsitzender.

Unternehmer an der Umbaustrecke Daressalam-Morogoro

# sucht 40—60 Kontraktarbeiter,

Wanyamwezis, Wasekumas oder Wangonis, pro Kopf 22 Rp. bei Ablieferung.  
Evtl. Angebot bitte an die Expedition ds. Blattes unter C A. 26 zu richten.

## Café und Konditorei, R. PERL

empfiehlt: **Baumkuchen** in Ausschnitt — Pa-  
riser Sachertorte — Birmarcktorte — Div. Sorten  
Obstkuchen — Napoleonschnitten — Berliner Pfann-  
und Sträubelkuchen — Div. Sorten kleines Gebäck.

## Erdbeer-Vanilleeis

# Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,  
Laden und  
Verladen.

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**  
**Spedition Schiffs-Abfertigung**

Petroleum-  
und  
Kohlenlager.

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-Ge-  
sellschaft. (General-Agentur)

Heinrich Lanz, Mannheim  
Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese Neu-Hornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagenturd. 'Germania' Lebens-  
versicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Gaoutchouc und Gutta-  
Percha Co., Hannover.

**Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft** Gruson Werk — Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche  
Maschinen für Plantagenbetrieb. — **Ankauf sämtlicher Landesprodukte.**

### Die Gamslederne.

Alpine Silhouette von Mathilde Zipp.

Zwei Parteien waren es, die in kurzen Abständen aus dem sanften Tale durch die düsteren Einschlüpfen der letzten, verwegenen Gewände die Ruchfelsen emporstiegen. Die Führer ausgenommen, denen die Bergschönheit etwas zur Alltäglichkeit war, um sie stets von neuem anzustauen, ergingen sich beide Parteien in Bewunderung für den romantischen Aufstieg, den herrlichen Niederblick, die blühenden Alpenrosen, die der rauschenden Ache tiefes Bett einräumten.

Einer der Touristen aber hatte für all das nur geteilte Aufmerksamkeit. „Er schaut nicht hinab in die Tiefe, — er schaut nur hinauf in die Höhe“ — und zwar auf die gamsledernen Hosen des Führers der fremden Partie, der eigentlich, da er noch kein Examen abgelegt, gar kein Recht hat, mit Fremden auf die Berge zu gehen. Während der Ferienzeit reicht jedoch das Material an steigenden Burschen nicht aus, und da holte man den Gassenbauern Zeno, der seit Jahren beim königlichen Gamsriegeln mittun durfte, von seinem Schusterstempel weg, daß er sogleich einige Touristen auf den Ruchkopf begleite.

Er war ein prachtvoller Kerl von baumstarker Gestalt, mit wetterharten Zügen, lachenden Blauaugen und jenem welligen Hellblond, das immer seltener wird. Und er stieg sicher und elegant wie ein junger Gott und trug die schweren Genagelten und die noch wenig abgetragene gamslederne Hose mit seltener Grazie. Eben diese noch wenig abgetragene Lederhose war's, die des Touristen Interesse vom Felsen ablenkte. Seine Maler Augen glaubten nämlich die Hose wiederzuerkennen, die er gestern für Geld und gute Worte einem Forstwart in Alpmoos abgekauft und — leider aus seinem schlechtverschlossenen Rucksack wieder verloren hatte.

Und dem Burschen da vorn war er gestern in Alpmoos begegnet, — d. h. der Bursche hatte ihn überholt und trug — er wußte es ganz genau — gestern eine verwitterte Hirschlederne. Ein Bursch, wie dieser, fällt schon jedem auf, einem Desreggerschüler erst recht. Kein Zweifel, der Kerl hatte die Hose aufgekauft und trug sie nun frech am helllichten Tage. Wenn der Maler sie genau betrachtete, würde er sie an einem Gerbschleier und zwei kohlschwarzen Fliedstellen sofort erkennen.

Aber wie ihn stellen? Wie die Hose prüfen? Wie in die nächste Nähe des kühnen Steigers gelangen, der bald in das Felsengerüst taucht, bald um drohende Faden biegt, bald auf zugiger Pashöhe die Nachhut erwartet und dann unversehens wieder hinter gewaltigen Wänden verschwindet?

Sonnenbrand, Gefahr und Ausregung machen den Maler ganz nervös. Er tritt unsicher, gerät zuweilen in die Sandreihen, und immer häufiger warnt ihn der Führer vor der Mandluft. . . und das alles nur, weil er die Hose im Auge behalten will. Verfluchte Hose, welche ihm die ganze Tour verdirbt, auf die er sie seit einem Jahre gestreut hat. . . !

Selbst der überraschende Anblick des Gamsruandes, das drüben am latschenbesetzten Geröllfeld vertraut ist oder lagert, lenkt den Maler nicht ab. Im Gegenteil. Es erinnert ihn erst recht an seine verlorene Gamslederne. . .

Er steigt in Gedanken nicht mehr zur Hütte empor, er steigt nur noch der Hose nach. Endlich leitet das Band des Normalweges zur Alm hinauf! Endlich gemeinsame Rast! Endlich kann er sich überzeugen, ob die Gamslederne, die ihm den Weg zeigte, unrechtes Gut ist. . . ! Dem Gewände entgegen, grüßt er nicht die wundervolle Mundhöhe, denkt er nicht wie die andern des abenteuerlichen Weges, den man zurückgelegt, nicht der Ruhe und Labung. Er denkt nur an die Hose und läßt sich neben ihr nieder — weitab vom Gastisch.

Der Gassenbauer Zeno bemerkt ihn kaum, nimmt keinerlei Notiz von ihm, sondern tut der Sennerin schön, die am primitiven Herd ihr gewohntes Mahl zubereitet, und den Maler freut's, daß die saubere Dirn den Fürwitzigen sehr „bagatellmäßig“ behandelt.

„Was is, Bevi, krieg i nix von dein'm Schmarren?“ bettelt er.

„Hab' net auf dich denkt. . . Bist noch nie an ein'm Werttag aufkragelt. . .“

„Frag' mich halt, warum i heut da bin. . .“

„Fallt mir net ein,“ erwidert sie barsch und macht sich mit den Geräten geräuschvoll zu tun.

„Wenn's dir net recht is, Bevi,“ sagt er, listig blinzeln, „dann komm' i halt nimmer.“ Sie lacht ihn spöttisch an. „Bist doch sonst net so delikat.“

„I möcht' halt, daß du an mir nix mehr auszusagen hast, — weißt.“

„Das erlebst net.“

„Du, trau' dir net z' viel,“ warnt er lächelnd.

„Könntest wissen, Zeno, daß i an Schneid hat. I wann a Bub' wär' . . .“

„Weilst aber a Dirndl bist, und a recht lieb's dazu, mußt dir statt an Schlag a Bussel g'fallen lassen.“

„Frei! Wenn Pfingsten vor Ostern kommt, net früher!“

Da stürzt er aber schon vom Tisch weg, einen günstigen Moment zum Klaffen zu erhaschen. Dieser Moment kühnen Angriffs und heftiger Abwehr ist's, der dem Maler die Gamslederne von allen Seiten preisgibt und ihn in der Annahme bestärkt, daß es sich hier um sein abhanden gekommenes Eigentum handelt.

„Hören Sie,“ redet er den Burschen an, der sich wieder in die Herrgottscke gesetzt hat, „sind wir einander gestern nicht in Alpmoos begegnet?“

„Is mir nix bekannt, Herr.“

Der Maler ignoriert den ablehnenden Ton und redet weiter: „Ich habe nämlich gestern auf dem Wege von Alpmoos nach Niederwies eine gamslederne Hose aus dem Rucksack verloren.“

„A . . . ! Und was hätt' die nachher mit mir zu schaffen?“

„Ich glaube, ich vermute, na, kurz und gerade heraus, es will mir vorkommen, als hätten Sie meine Hose an,“ schließt er energisch. Der Zeno sieht zum Fürchten aus. „Das sagst net noch einmal, Stadtrat!“

„Mein Gott, das soll keine Beleidigung sein! Sie könnten ja die Hose ahnungslos tragen oder erworben haben!“

Zwei derbe Fäuste strecken sich ihm drohend entgegen. „Bevi, geb' den Kerl her, der hält mich für einen Hehler.“

Und die Bevi, die vorhin so spröde tat, schlägt sich sofort auf Zenos Seite.

„So eine Gemeinheit,“ wollte sie sagen, ändert's aber um in: „So ein Sommerfrischler!“ Als ob eine Gamslederne im Gebirg' was Seltsams wär! Schaut bereits eine aus wie die andere. A jeder Bua hat bei uns die seine. . . !

Von dem elementaren Ausbruch überzeugender Unschuld eingeschüchtert, sagt der Maler kleinlaut: „Man wird doch noch fragen dürfen.“

„D b i a Spigbua bin, gelt? Lassen S' mich aus! Das müßt' ein schönes dunnes Mannsbild sein, das eine gesunde Hose gleich anzieht, wenn er's behalten will.“

„Für den Zeno laß i mi aufkreuzigen, Herr,“ beteuert die Sennerin warm. „Das is ein rechtschaffener Mensch. Wöcht' mir einen Verdacht schon ausbitten!“

Dem Maler wird ordentlich schweiß, zumal der laute Wortwechsel schon die andern zur Lüre hereinlockt. Mit einem verlegenen Lächeln und der kümmerlichen Ausrede: „Es war ja nur ein Scherz“, drückt er sich ins Nebentotal.

„Scherzt ein andermal mit euresgleichen, Herr,“ brüllt ihm der biedere, entrüstete Sohn der Berge nach und läßt sich von der braven Bevi beruhigen, die dem so schwer Verdächtigten in ehrlicher Empörung zuredet: „Gehst jetzt gleich mit dem Herrn zum Bürgermeister nach Niederwies, wenn ihr unten antkommt, daß der dir vor ihm deine Ehr' wiedergibt!“

Der Zeno nickt. „Wenn du meinst. Aber zuvor sag' dein'm Kaiser, daß er schnell die Hosen mit mir tauscht, sonst kennt der Herr leicht doch, daß es die seinigen sind.“

### Der St. James Palast und seine Geschichte.

Ueber die Stätte, an welcher die Friedensdelegierten des Balkan tagten, bringen die „Hamburger Nachrichten“ folgende interessante Einzelheiten:

„Die vielen geschichtlich denkwürdigen Szenen, deren Schauplatz im Laufe der Jahrhunderte der St. James-Palast in London gewesen ist, werden nun um ein neues historisches Ereignis bereichert: die Friedenskonferenz tagte in dieser altwürdigen Residenz der englischen Könige. Durch mehr als 200 Jahre hin, seitdem der Palast von Whitehall ebenso wie die mittelalterliche Königs-Hochburg von Westminster der Feuersbrunst anheimgefallen waren, ihre Hofhaltung in diesem architektonisch unbedeutenden Gebäude aufzuschlagen. Selbst Königin Viktoria hielt noch, als sie bereits längst in den bequemeren und prächtigeren Buckingham Palace übergesiedelt war, die großen Empfangsfeierlichkeiten in den Festräumen von St. James ab; ja die „Leopards“ finden noch heute vielfach dort statt. Steigt man bis zur Vorgeschichte dieses Hauses, der so eng mit Albions Schicksalen verknüpft ist, herab, so findet man die ersten Spuren einer Ansiedlung an dieser Stätte schon in den Normannenzeiten, als die guten Schwestern des Ordens von St. James hier ein Heim für ausfällige Frauen errichteten. Viele Jahrhunderte walteten die frommen Pflegerinnen ihres segensreichen Amtes, bis schließlich Heinrich VII., dem das weite Land, in dessen Mitte das Siechenhaus, abgesondert von der übrigen Welt, lag, in die Augen stach, die Schwestern vertrieb, das Hospital dem Erdboden gleich machte und hier einen gewaltigen Palastbau aufzuführen ließ. So ungeduldig war der König, seine neue Residenz zu beziehen, daß er nicht einmal wartete, bis der Bau vollendet war, sondern mit seinem glänzenden Hofstaat einzog, während noch weite Teile unfertig lagen. Später ist dann die gesamte Anlage nur notdürftig unter Dach gebracht worden und hat den Charakter des Provisorischen nie ganz verloren. Heinrich VIII. konnte es nicht erwarten, in sein schönes Lusthaus zu kommen, weil er mit der reizenden Anna Boleyn hier die jungen Tage des Liebesglücks genießen wollte. Die Hofdame ward heimlich durch den Park von Whitehall dahin geführt, um durch eine stille Heirat dem Herrscher verbunden zu werden. Noch heute zeigt man in der alten Presence-Chamber über dem Kamin das Monogramm von Heinrich und Anna, von einem Liebesknoten umschlungen. Vier kurze Jahre später war dieser Liebesknoten durch die Art zerhauen, die der schönen Anna das Haupt vom Rumpfe trennte. Nach den erregten, in glanzvoller Heiterkeit und blutigen Zwischenfällen wechselnden Tagen Heinrichs VIII. legte sich eine trübe schwere Stimmung dumpfer Frömmigkeit und einsamer Stille über den Palast unter der Regierung Maria der Katholischen, die sich häufig nach St. James zurückzog. Geringe Spuren hat die Herrschaft der Königin Elisabeth in dem alten Palast hinterlassen. Für ihr Prachtbedürfnis war er ihr nicht groß genug; die Türen dünkten ihr zu eng; in den langen dunklen Korridoren stießen sie und ihre Damen mit den weiten Halskrausen und Reifröcken an. So hat sie die Staatsgemächer nur gelegentlich benutzt und ist mit ihren Damen hier und da durch den prächtigen Park geritten. Die eigentliche Geschichte des Hofes von St. James beginnt mit den Stuarts. Jakob I. hatte eine besondere Vorliebe für den unscheinbaren Palast, der sein n Namen trug. Karl I. hielt hier weiter Hof, und in einem Zimmer dieses Palastes war es, daß er von seinen Kindern Abschied nahm zum letzten Gang aufs Schafott; in St. James schlüft er nun seinen letzten Schlaf. Wie düsteres Dunkel mit grellem Licht in Englands Geschichte wechseln, so lösen sich auch in den Szenen von St. James Tragödien mit tollen Orgien ab. Der Palast wird zum Schauplatz jener heiteren Lustbarkeiten, die Karl II. nach der Restauration heraufführte. Der genaueste Chronist dieser Zeit, Pepys, der so unermüdetlich in sein Tagebuch die „großen und edlen Abwechslungen des Hofes“ aufschrieb, hat im Park von St. James und unter dem großen Torbogen des Haupteinganges immer etwas zu bestaunen. Da sieht er die großen Maschinen, die die prächtigen Wasserfontänen vom Fluß in den Park leiten, betrachtet den botanischen Garten mit seinen seltenen Pflanzen und freut sich, die Hände sorglich im Muff seiner Frau verborgen, am Schlittschuhlaufen auf dem See, das er in diesem frostreichen Winter von 1662 zum ersten Male erblickt. Königin Anna verlegt dann der Sitz des Hofes definitiv nach St. James, während die anderen Herrscher noch hier und da in Whitehall residiert hatten. Der alte Bau ist nun nicht nur Mittelpunkt des Hoflebens, sondern auch der hohen Politik, und im 18. Jahrhundert sind die Augen der ganzen Welt gar häufig nach den verwitterten Mauern gerichtet, weil hier über die Geschichte Europas beraten wird. Die lustige Zeit der vier George erfüllt die hohen Gewölbe und die langen Gänge mit hellem Lachen; Königin Caroline, die Gattin Georgs II., hält hier ihren Salon und bringt einen feineren geistigen Ton angeregter Unterhaltung herein. Im Empfangssaal von St. James war es, daß die berühmte Herzogin von Hamilton Georg II. ihren geheimsten Wunsch anvertraute. „Ach, ich habe schon so viel gesehen“, sagte sie „nun wünsche ich mir bloß noch eins: eine Krönung in St. James.“ Und der alte König nickte seufzend mit dem Kopf und erwiderte traurig: „Ich denke, Sie werden nicht mehr lange zu warten brauchen.“ Kurz danach hielt Georg III. Hof in St. James und der Wunsch der Herzogin war erfüllt. Unzählige Skandale und Intrigen, prunkvolle Festlichkeiten und aufregende Abenteuer hat so der alte Palast im 18. Jahrhundert gesehen, bis auch ihn sein Schicksal erreichte. Im Jahre 1809 fiel er einer Feuersbrunst zum Opfer. Nur die Kapelle, das wichtige Portal mit den beiden gebieterischen Wachtürmen zur Seite und die große Empfangshalle entgingen dem Raub der Flammen. In dem wiederhergestellten Palast haben sich die Herrscher nicht mehr heimisch gefühlt.“

dem das weite Land, in dessen Mitte das Siechenhaus, abgesondert von der übrigen Welt, lag, in die Augen stach, die Schwestern vertrieb, das Hospital dem Erdboden gleich machte und hier einen gewaltigen Palastbau aufzuführen ließ. So ungeduldig war der König, seine neue Residenz zu beziehen, daß er nicht einmal wartete, bis der Bau vollendet war, sondern mit seinem glänzenden Hofstaat einzog, während noch weite Teile unfertig lagen. Später ist dann die gesamte Anlage nur notdürftig unter Dach gebracht worden und hat den Charakter des Provisorischen nie ganz verloren. Heinrich VIII. konnte es nicht erwarten, in sein schönes Lusthaus zu kommen, weil er mit der reizenden Anna Boleyn hier die jungen Tage des Liebesglücks genießen wollte. Die Hofdame ward heimlich durch den Park von Whitehall dahin geführt, um durch eine stille Heirat dem Herrscher verbunden zu werden. Noch heute zeigt man in der alten Presence-Chamber über dem Kamin das Monogramm von Heinrich und Anna, von einem Liebesknoten umschlungen. Vier kurze Jahre später war dieser Liebesknoten durch die Art zerhauen, die der schönen Anna das Haupt vom Rumpfe trennte. Nach den erregten, in glanzvoller Heiterkeit und blutigen Zwischenfällen wechselnden Tagen Heinrichs VIII. legte sich eine trübe schwere Stimmung dumpfer Frömmigkeit und einsamer Stille über den Palast unter der Regierung Maria der Katholischen, die sich häufig nach St. James zurückzog. Geringe Spuren hat die Herrschaft der Königin Elisabeth in dem alten Palast hinterlassen. Für ihr Prachtbedürfnis war er ihr nicht groß genug; die Türen dünkten ihr zu eng; in den langen dunklen Korridoren stießen sie und ihre Damen mit den weiten Halskrausen und Reifröcken an. So hat sie die Staatsgemächer nur gelegentlich benutzt und ist mit ihren Damen hier und da durch den prächtigen Park geritten. Die eigentliche Geschichte des Hofes von St. James beginnt mit den Stuarts. Jakob I. hatte eine besondere Vorliebe für den unscheinbaren Palast, der sein n Namen trug. Karl I. hielt hier weiter Hof, und in einem Zimmer dieses Palastes war es, daß er von seinen Kindern Abschied nahm zum letzten Gang aufs Schafott; in St. James schlüft er nun seinen letzten Schlaf. Wie düsteres Dunkel mit grellem Licht in Englands Geschichte wechseln, so lösen sich auch in den Szenen von St. James Tragödien mit tollen Orgien ab. Der Palast wird zum Schauplatz jener heiteren Lustbarkeiten, die Karl II. nach der Restauration heraufführte. Der genaueste Chronist dieser Zeit, Pepys, der so unermüdetlich in sein Tagebuch die „großen und edlen Abwechslungen des Hofes“ aufschrieb, hat im Park von St. James und unter dem großen Torbogen des Haupteinganges immer etwas zu bestaunen. Da sieht er die großen Maschinen, die die prächtigen Wasserfontänen vom Fluß in den Park leiten, betrachtet den botanischen Garten mit seinen seltenen Pflanzen und freut sich, die Hände sorglich im Muff seiner Frau verborgen, am Schlittschuhlaufen auf dem See, das er in diesem frostreichen Winter von 1662 zum ersten Male erblickt. Königin Anna verlegt dann der Sitz des Hofes definitiv nach St. James, während die anderen Herrscher noch hier und da in Whitehall residiert hatten. Der alte Bau ist nun nicht nur Mittelpunkt des Hoflebens, sondern auch der hohen Politik, und im 18. Jahrhundert sind die Augen der ganzen Welt gar häufig nach den verwitterten Mauern gerichtet, weil hier über die Geschichte Europas beraten wird. Die lustige Zeit der vier George erfüllt die hohen Gewölbe und die langen Gänge mit hellem Lachen; Königin Caroline, die Gattin Georgs II., hält hier ihren Salon und bringt einen feineren geistigen Ton angeregter Unterhaltung herein. Im Empfangssaal von St. James war es, daß die berühmte Herzogin von Hamilton Georg II. ihren geheimsten Wunsch anvertraute. „Ach, ich habe schon so viel gesehen“, sagte sie „nun wünsche ich mir bloß noch eins: eine Krönung in St. James.“ Und der alte König nickte seufzend mit dem Kopf und erwiderte traurig: „Ich denke, Sie werden nicht mehr lange zu warten brauchen.“ Kurz danach hielt Georg III. Hof in St. James und der Wunsch der Herzogin war erfüllt. Unzählige Skandale und Intrigen, prunkvolle Festlichkeiten und aufregende Abenteuer hat so der alte Palast im 18. Jahrhundert gesehen, bis auch ihn sein Schicksal erreichte. Im Jahre 1809 fiel er einer Feuersbrunst zum Opfer. Nur die Kapelle, das wichtige Portal mit den beiden gebieterischen Wachtürmen zur Seite und die große Empfangshalle entgingen dem Raub der Flammen. In dem wiederhergestellten Palast haben sich die Herrscher nicht mehr heimisch gefühlt.“

**Berichte** aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Bombay, Zanzibar, Aden, Durban u. gegen Honorar gesuch. Deutsch-Ostafri. Zeitung G. m. b. H.

# Wm. O'SWALD & Co.

## HAMBURG.

Zweigniederlassung: Daressalam, Tanga, Bagamojo, Mombasa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

138

# Max Erler

Hoflieferant

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppichen mit natürl. Köpfer  
Gerben, Präparieren, Ausstop-  
fen von Jagdtrophäen,

womit man Verwandten und Freunden  
in der Heimat willkommene Geschenke  
macht.

## Fremden- Meldezettel

(für die Hotelleitungen)

in handlichem Blockformat, sind  
zu haben in der

Buchhandlung der Deutsch-  
Ostafrikanischen Zeitung.

Weltdetective „Globus“

Berlin W 35, Potsdamerstr. 114  
arbeitet überall und in allen Ge-  
heimfachen-Ermittlungen, Eheaffären,  
Alimentation etc. Heirats- und  
Privatauskünfte

## Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Daressalam Wilhelm Schulz.

Lagerbier & Weißbier & Braumbier  
Malzbier & Porter & Eis & Sodawasser  
Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Verkaufsstelle in Morogoro	Warenhaus	Verkaufsstelle in Kilwa	Hotelier Koch,
"	Georg Dirsch,	"	Moschi
"	Dodoma	"	Vindi
"	Theodor Dillers,	"	"
"	Muanja	"	"
	G. Vanterbach.		Domedios & Souza.

Für die Heimreise empfiehlt:

## Europ. Anzüge

und  
**Mützen**

**Paul Bruno Müller.**

## A. Rothbletz, Daressalam

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Ständiges Lager der gangbarsten Möbel  
in Teak-, Eichen-, Einheimischen und Tannenhölzern

**Moderne Kleinmöbel**

Anfertigung nach vorliegenden Modellblättern

Blumenkrippen, Cigarren-Schränke, Büsten-Ständer, Hocker, Staffeleien,  
Wandtagären, Näh-, Servier-, Tee-, Rauch- und Spiel-Tische.

**Bombay-, Rohr- und Wienerstühle.**

**Uebernahme von Tischlerarbeiten für Bauten.**

Stets gutes Brennholz abzugeben.

## AUGUST DORN, DARESSALAM.

Klempnerei & Schlosserei

Installation & Fahrradgeschäft

empfiehlt sich für alle in sein  
Fach schlagende Arbeiten.

Spezialität:

**Herstellung von Wassertanks.**

Vertreter für Morogoro: **Carl Dorn.**

Photo-Handlung

sämtlicher  
Artikel

**C. VINCENTI**

Daressalam

**WERKSTÄTTE**  
für sämtliche Photo-Arbeiten

**Ostafrikanische Land-  
Gesellschaft m. b. H.,**  
:: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke  
Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir  
**Plantagenland,** das für alle Arten von  
Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedin-  
gungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

Daressalam **G. MATTOLD** Unter den Akazien 13

Büchsenmacherei — mechan. Werkstätte  
Waffen — Fahrräder — Nähmaschinen  
Schreibmaschinen — sämtliche Munition  
empfiehlt sich bei Neuanschaffungen  
sowie zu sämtlichen Reparaturen

**Handelsbank für Ostafrika**

Telegramm-Adresse: „Tangabank“ in Tanga Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie  
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.  
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und  
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung  
von Warenvershiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten  
Annahme und Verzinsung von Depositen.  
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung  
von Wertpapieren und Wertgegenständen in  
den Tresors der Bank usw.

**Staub- und wasserdichte**

**Minenuhren,**

sowie Spezialuhren für Eingeborene  
Reparaturen unter Garantie.

**W. Leischke, Uhrmacher,**  
Daressalam, Unter den Akazien.

**Bock & Co.  
Henry Clay**

**P. KELLER**  
CIGARRENHAUS.

**Frhr. v. Gaultsch  
Upman**

**Cigaretten:**

MANOLI: Gibson Girl, Meine  
Kleine, Jockey-Club, Diva,  
Manoli tip.

L. ENGELHARD: Mazeppa.  
CARAVOPOULO: La Foree.

**Cigarren:**

Flor de Isabella. — Nestor.  
Tropa. — Club. — Hedda.

**„NERO“**

**Cigaretten:**

Salonica Cig. Comp.  
Melek. Nippon. Divan.

Kyriazi Frères:  
Neptun. Apis. Finas.

Kadda. Queen.

**Cigaretten:**

Anglo-Egyptian Cigarette Comp.  
Patent-Stroh-Tube, No. A. B. C.

Russische Cigaretten, alle Sorten  
Khedive P.

**Cigarren:**

Lange Holländer. — Vorsten-  
landen. — Luftschiff. — Lord  
Mayor. — Clubhaus.

**RECORD-WHISKY**

(Deutscher Whisky), beste u. be-  
kömmlichste Marke, dem besten englischen  
Whisky gleichwertig, immer vorrätig bei  
**MAX STEFFENS.**

# Usambara-Magazin

G. m. b. H.

Berlin Daressalam Tanga Lindi Moschi



## Wir empfehlen

aus unseren neuen Warenankünften:

Drahtstifte. Ia. verz. Stacheldraht. Fittings. Verz. Gasröhren. Eisenblech.  
T-Träger und U-Eisen.

Kochherde, verzinkt. Drahtgeflecht, Winden, Ia. Axte, Hacken, Hauer, Spaten  
und Schaufeln, sowie sämtliche anderen Plantagen-Geräte und Werkzeuge.  
Leinölfirnis, Bleiweiss, Zinkweiss, schwarz-rot i. Öl, Holz- u. Steinkohlenteer.  
Carbolineum etc. etc.

Essigsäure 100%, Carbonsäure, Purub und Chlorcalcium.  
Maschinen- und Zylinderöl.

### Verkauf in Kisten:

Goldboeck Bier  
Franziskaner Leisbräu  
Spatenbräu  
Moninger Bier, hell und  
dunkel  
Eiköre  
Kirsch-, Himbeer- und  
Johannisbeer-Syrup,  
(Marke Steuermann)  
„Henkell Trocken“  
„Burgeff Grün“ Sekt

Söhnelein & Co:  
„Rheingold“  
„Rheingold Amerika“  
„Schäumender Ass-  
mannskäuser“  
„Extra Sec“

Weissweine:  
Brauneberger  
Herziger,  
Rioler  
Caseler

Rotweine:  
Beaune, St. Emilien  
Italienischer und fran-  
zösischer Vermouth  
Mineralwasser:  
Harzer Sauerbrunnen  
Apollinaris Brunnen  
Natura-Milch  
Whisky:  
Black & White  
Andrew Usher

Madeira-Korbmöbel

elektr. Kochapparate

Katalog über Eisenwaren u. Preisliste über Getränke u. Konserven  
stehen gerne zur Verfügung.

## Ueber erste Hilfe bei Verwundungen.

Von Stabsarzt Dr. Müller, Tanga.

Das Ideal, daß jeder Verwundete sofort ärztliche Hilfe findet, läßt sich nirgends in der Welt, am allerwenigsten aber in Kolonialländern verwirklichen. So fällt also meist Nichtmedizinern die erste Versorgung einer Wunde, eines Knochenbruchs zu.

Eine verantwortungsvolle, schwere Aufgabe. Denn die Zweckmäßigkeit des ersten Verbandes ist für das Schicksal des Verunglückten oft entscheidend. Die folgenden Zeilen mögen dazu dienen, einige Richtlinien zu geben für die erste Hilfe bei Verwundungen.

Die Wundbehandlung hat im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Wandlungen erfahren. Die Zeiten sind vorüber, wo man frische Wunden mit siedendem Del oder dem Glühstein traktierte. So grausam und widersinnig uns jetzt eine solche Behandlungsart erscheint, es lag ihr doch ein richtiger Gedanke zugrunde, nämlich der, daß bei der Verwundung schädliche Stoffe in den Körper eindringen, die als Ursache der Wundentzündung um jeden Preis unschädlich gemacht werden mußten. Und es war ein schlimmer Feind, diese Wundentzündung wohl der fürchterlichste, den die Menschheit je gehabt hat. Fast ausnahmslos, mit der Regelmäßigkeit eines Naturgesetzes, pfliegten am 2. oder 3. Tage nach der Verletzung selbst unbedeutende Wunden unter Schwellung und Rötung zu vereitern. Bald tobten die Kranken in Fieberdelirien, bald wanden sie sich in qualvollen Krampfanfällen und in der Mehrzahl der Fälle bildete der Tod den Abschluß des Dramas. So sind Hunderttausende nicht der Schwere ihrer Verletzung, sondern einer der Wundseuchen erlegen, deren Wesen bis über die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hinaus dunkel blieb. Pasteur und Koch haben das Rätsel gelöst. Ihre Untersuchungen haben einwandfrei nachgewiesen, daß die Wundentzündung durch die Giftbildung kleinster Lebewesen (Bakterien) hervorgerufen wird, die sich in der Wunde ansiedeln und vermehren. In der Verhütung und Bekämpfung der durch Bakterieneinwirkung verursachten Wundentzündung sieht die moderne Wundbehandlung heute ihre Hauptaufgabe, die sie fast in jedem Falle zu lösen im Stande ist. Denn Wundheilung ohne Entzündung, früher eine Ausnahme, ist jetzt bei sachgemäßer Behandlung die Regel.

Für die erste Hilfe kommt nicht die Bekämpfung, sondern die Verhütung von Wundentzündung in Betracht. Zum Verständnis der Verhütungsmaßnahmen ist eine gewisse Kenntnis der bei einer Verwundung sich abspielenden Vorgänge notwendig.

Ein Farbiger ist von einem Arbeitskollegen mit dem Buschmesser in den Unterarm gehauen worden. Aus der glattrandigen, 10 cm langen klaffenden Wunde strömt das Blut über eine schmutzige Wundumgebung. Was ist geschehen? Die Haut, welche das Körperinnere gegen das Eindringen von Bakterien und mechanische Schädigungen schützt, ist durchtrennt, in die Schutzhülle des Körpers also eine Breche gelegt worden. Das schmutzige mit gefährlichen Bakterien bedeckte Buschmesser hat sich tief in die Muskulatur eingegraben und dabei einen großen Teil der Keime in das Gewebe hineingetrieben. Hierbei sind natürlich eine größere Anzahl Blutgefäße — kleine Schlagadern, Blutadern, Haargefäße — durchtrennt worden, wie die Blutung beweist. Wir haben es also, wie in allen Fällen, wo die Verwundung nicht durch das Messer des Operateurs gesetzt wird, mit einer keimhaltigen, bakteriell verunreinigten Wunde zu tun. Der erste auch recht nahe liegende Gedanke vieler ist nun, die Wunde durch Auswaschen mit einer antiseptischen Flüssigkeit (Carbol, Lysol, Sublimat) zu reinigen, um die Bakterien dadurch mechanisch zu entfernen oder abzutöten. Dieser leider oftmals in die Tat umgesetzte Gedanke ist falsch. Denn die Mehrzahl der tief in das Körpergewebe hineingepreßten Bakterien werden von der Spülflüssigkeit gar nicht erreicht. Was man durch das antiseptische Auswaschen erreicht, ist Folgendes: Man schädigt die empfindlichen Körperzellen durch die giftig wirkende Spülflüssigkeit und man wäscht ferner aus der keimbeladenen Wundumgebung eine Menge Keime in die Wunde hinein. Jedes Auswaschen einer frischen Wunde schadet also, anstatt zu nützen. Es schadet nicht nur, es ist auch überflüssig, da die Säuberung der Wunde von der Natur selbst in ausreichendem Maße besorgt wird. Denn der Blutstrom, der sich aus den zerschnittenen Gefäßen ergießt, schwemmt von innen her die Hauptmasse des eingedrungenen Schmutzes, der Bakterien, aus der Wunde heraus. Er verringert die Zahl der zurückbleibenden auf ein Minimum, mit dem der Körper ohne Anstrengung fertig wird. Wenn ein Auswaschen der Wunde unterbleibt, legt

sich endlich das gerinnende Blut als schützende Decke über die Wunde, einen Blutpfropf bildend, unter dem die Heilung ungestört von statten gehen kann. Was bleibt uns nun zu tun übrig? Das Eindringen von Bakterien aus der verschmutzten Wundumgebung in die Wunde zu verhindern und die Wunde selbst vor neuen Schädigungen von Seiten der Außenwelt (Fliegen, Staub, Druck) zu bewahren.

Die Wundumgebung läßt sich durch Bepinseln mit gewöhnlicher (10%) Jodtinktur keimfrei und dadurch unschädlich machen, zum Schutz der Wunde gegen die Außenwelt legt man einen keimfreien (aseptischen) Wundverband an. Demgemäß geht man folgendermaßen vor: Zunächst legt man sich die Wunde durch Entfernung der sie bedeckenden Kleidungsstücke ausgiebig frei. Bei Gliedmaßenverletzungen geschieht das am zweckmäßigsten durch Aufreißen der Kleidungsstücke in der Nahtlinie. Alsdann wird die Wundumgebung mit der Jodtinktur dick bis zu tiefbrauner Färbung angestrichen. Hierzu bedient man sich einer sauberen Pinzette und eines reinen in die Jodtinktur getauchten Wattebauschs. Der Jodanstrich muß mindestens handbreit die Wunde allseitig umgeben und hart an sie heranreichen. Ein Tröpfchen Jodtinktur, das dabei versehentlich in die Wunde gelangt, stiftet keinen Schaden. Jetzt entnimmt man aus einer frisch geöffneten Verbandbüchse \*) mit der durch die Spiritusflamme gezogenen und auf diese Weise keimfrei gemachten Pinzette eine vielleicht 1/2 cm dicke Lage keimfreien Verbandmulls oder Jodoformgaze und breitet sie über die Wunde. Den Mull mit den Fingern zu berühren oder in die Wunde hineinzustopfen ist durchaus fehlerhaft. Ueber den Mull kommt eine Lage ebenfalls keimfrei, wie oben beschrieben, entnommener Verbandwatte. Die Watteschicht muß die Mulllage allseits etwa zweifingerbreit überragen. Mit der beigegebenen Wunde wird endlich der Verband festgewickelt. Eine Sicherheitsnadel verhindert die letzte Bindentour am Abrutschen. Diese so überaus einfache Methode des Wundverbandes gewährt, wie Experiment und Praxis tausendfach in Deutschland bewiesen haben, die beste Anwartschaft auf Heilung. Nochmals sei jedoch darauf hingewiesen, daß man gute Resultate nur erwarten kann, wenn man jedes Auswaschen — auch einer anscheinend noch so verschmutzten Wunde —, sowie jede Berührung derselben und ihrer Umgebung mit den Händen vermeidet.

Die Wunde ist versorgt, die Blutung steht. Nun erhebt sich die Frage: Arzt oder Selbstbehandlung? Ich empfehle in allen Fällen, mag es sich um Europäer oder Farbige handeln, wo die Geringfügigkeit der Verletzung nicht über jeden Zweifel erhaben ist, den Patienten dem Arzt zu überweisen. Zur Vermeidung folgeschwerer Fehler sei man eher etwas zu vorsichtig als zu optimistisch. Glaubt man jedoch die Verwundung selbst behandeln zu können, so erneuere man nach vier Tagen den Verband, indem man die oben gegebenen Vorschriften, auch die Jodpinselung, genau wieder so anwendet. Bei den späteren immer nach 3-4 tägiger Pause vorzunehmenden Verbandwechseln muß jedoch der Jodanstrich zur Vermeidung von Hautreizung fortbleiben. Dringend abraten möchte ich aber dem Nichtarzt von der Verwendung der Wundnaht. Wunden, die genäht werden müssen, gehören dem Arzt. Ich habe öfter von Laienhänden genähte Farbige nachbehandelt. Die gutgemeinte Hilfe hat den Leuten stets geschadet, nie genützt.

Es giebt nun Fälle, wo die erste Hilfe mit der Anlegung des oben beschriebenen Verbandes, den ich kurz als Normalverband bezeichnen möchte, noch nicht abgeschlossen ist. Ich meine die Fälle, die mit stärkerer Blutung verbunden sind. Eine mäßige Blutung ist jeder frischen Wunde eigen, sie kommt nach einiger Zeit durch Gerinnungsbildung, welche die verletzten Gefäße verschließt, von selbst zum Stehen. Quillt dagegen das Blut wie aus einem ausgedrückten Schwamm stromweis aus der Wunde, oder spritzt es stromweis aus ihr hervor, so sind größere Blutresp. Schlagadern verletzt und daher eingreifende Maßnahmen notwendig.

Am Kumpf, Hals, Kopf muß sich der Nichtfachmann auf das Anlegen eines Druckverbandes beschränken. Die Wunde wird in der oben beschriebenen Weise versorgt, jedoch unter Verwendung des Inhalts von 2-3 Verbandbüchsen. Man achte darauf, daß nur die Jodoformgaze, der eine stärkere blutstillende Kraft innewohnt, mit der Wunde in unmittelbare Berührung kommt.

Nach ist in solchen Fällen ein Hineinstopfen der Gaze in die Wunde selbst (natürlich mit keimfreier Pinzette und nach vorhergegangenem Jodanstrich) gestattet. Die auf die Wunde aufgetürmten Verbandstoffe (Jodoformgaze, Gaze, Watte) werden nun durch scharf angezogene Bindentouren fest gegen die Wunde angepreßt. Durch mit beiden Händen

für einige Minuten auf den Verband gegen die Wunde hin ausgeübten Druck kann man die Blutstillung noch fördern.

Bei schwerer Blutung aus Arm- oder Beinwunden stehen uns wirksamere Mittel zur Verfügung. Zunächst wird der Patient auf den Rücken gelegt, das verletzte Glied senkrecht in die Höhe gehoben und in dieser Stellung mit dem Druckverband versorgt. In vielen Fällen steht dann die Blutung sofort. Nach 10 Minuten kann man dann zu mäßiger Hochlagerung durch untergelegte Kissen übergehen, in der der Patient bis zur endgültigen Versorgung der Wunde durch den Arzt verbleibt. Verlagt Hochlagerung und Druckverband, so liegt eine bedrohliche Schlagaderblutung vor, die vom Laien nur durch Abbinden des Gliedes zwischen Herz und Wunde provisorisch gestillt werden kann. Die Abbindung muß erfolgen bei Schlagaderblutungen am Bein oberhalb der Mitte des Oberschenkels, bei solchen am Arm oberhalb der Mitte des Oberarms. Auf keinen Fall darf sie tiefer oder gar am Unterarm oder Unterschenkel angelegt werden. Man schnüre stets mit elastischem Material (starkem Gummischlauch, Hosenträger, Tropengürtel) ab. Unelastische Gegenstände, z. B. Stricke, zusammengelegte Tücher, können, weil sie eine quetschende Wirkung ausüben, schwere Gewebsschädigungen machen. Endlich, und das ist die Hauptregel, gegen die leider viel gesündigt wird, vergeße man nie, daß jede Abschnürung nach spätestens 3 Stunden gelöst werden muß. Läßt man sie länger liegen, so beschwört man damit die Gefahr des Brandigwerdens, d. h. des Verlustes des Gliedes ev. sogar des Lebens, herauf. Wird nun aber nicht nach Entfernung der Abschnürung die lebensbedrohende Blutung wieder einsetzen? Oft genug wird dieses Ereignis eintreten. Dann muß man eben durch starken Druck mittelst der Hände auf den Verband die Blutung solange auf ein Minimum zu beschränken suchen, bis sich das Glied von der Abschnürung erholt hat, bis es sich wieder warm anfühlt, bis Gefühl und Beweglichkeit zurückgekehrt sind.

Dann kann man die Abschnürung getrost wieder anlegen — für weitere 3 Stunden. Deftiger erlebt man die Freude, daß die Nachblutung nach Entfernung der Abschnürung nicht eintritt, weil sich das verletzte Gefäßrohr durch Blutgerinnselbildung geschlossen hat. Dann heißt es abwarten und beobachten. Die ungeteilte Aufmerksamkeit des Helfers muß unverwandt auf den Verband gerichtet sein, damit jede neue Blutung sofort entdeckt und durch erneute Abbindung unterdrückt werden kann. So ist es möglich, daß sich das Spiel: — Abschnürung, Lösung nach 3 Stunden, Nachblutung, Wiederabschnürung — bei längeren Transporten mehrmals wiederholen kann. Ohne aufreibende Arbeit für den Helfer, ohne einen erheblichen Blutverlust für den Patienten wird es dabei nicht abgehen. Trotzdem fährt aber der Patient bei dieser Methode besser, als wenn er nach achttündiger ununterbrochener Abschnürung zwar nicht ausgeblutet, aber mit brandigem Glied in die Hände des Arztes gelangt. Ein Fall, den ich kürzlich erlebte, veranlaßt mich, diesen Punkt besonders hervorzuheben. Noch eines anderen Fehlers möchte ich gedenken, der wohl ziemlich häufig begangen wird. Daß man einen Verletzten mit allerhand erfrischenden und stärkenden Getränken z. B. Kaffee, Cognac, Whisky regaliert, um seinen Lebensgeistern aufzuhelfen, ist menschlich und liegt nahe. Besteht jedoch schwere Blutung, so schadet man dem Verunglückten damit. Infolge seiner Schwäche, dem sichtbaren Ausdruck der verminderten Herzkraft und des verringerten Blutdrucks, verliert der Mann weniger Blut. Auch schließt sich die Gefäßwunde je geringer der Blutdruck, um so leichter durch Gerinnselbildung von selbst. Giebt man aber dem Mann tröstende Mittel — z. B. Alkohol, starken Kaffee —, so steigert man den Blutdruck und Herzkraft, aber dadurch auch den Blutverlust und wirkt der einsetzenden Selbstheilung durch Gerinnselbildung direkt entgegen. Man sei deshalb mit der Getränkezufuhr bei Starkblutenden sparsam, lasse sie zur Bekämpfung des quälenden Durstes öfter den Mund mit kaltem Tee ausspülen, gebe dünne kalten Tee oder Tee teelöffelweise und meide Alkoholika ganz. Tritt Ohnmacht ein, so meide man alle Bielegeschäftigkeit. Tiefelagern des Kopfes beseitigt jede Ohnmacht momentan. Es braucht wohl nicht darauf hingewiesen zu werden, daß jeder Starkblutende sobald wie möglich in ärztliche Behandlung gebracht werden muß. Da oft eingreifende Operationen gemacht werden müssen, ist Ueberführung in ein Hospital das Beste, von der die „Schwäche“ des Verunglückten niemals abhalten soll.

Es giebt nun noch eine Reihe von schweren Verletzungen, wo trotz offensichtlicher oder mit Sicherheit anzunehmender Zerreibungen großer Blutgefäße die gefährliche Blutung vorderhand ausbleibt. — Eisenbahn-, Maschinen-Explosionsverletzungen, bei der ganze Glieder abgerissen oder abgequetscht

\*) Ueber das notwendige Verbandmaterial werde ich am Schluß sprechen.

find, zeigen fast immer dieses Verhalten. Was ist zu tun? Soll die Abschnürung trotzdem angelegt werden? Ich rate dringend davon ab. Man lege sachgemäß den Normalverband an, transportiere den Verletzten sofort zum Arzt, beobachte den Patienten aber während des Transportes unausgesetzt. **Tritt keine Nachblutung auf, so ist für die Abschnürung noch Zeit genug. Und die Zeit, die das Glied ohne Abschnürung gewesen ist, ist auf die Gewinnseite für den Verletzten zu buchen!**

Woran erkennt man ohne Entfernung des Verbandes die einsetzende Nachblutung? Daran, daß sich der Verband rasch mit hellrotem Blut durchtränkt, und, von Neuem reichlich mit Watte überwickelt, wieder rasch rot färbt.

Die Technik der Abschnürung, die in die Medizin von v. Eszmarck eingeführt wurde, ist nicht schwierig. Das betreffende Glied wird senkrecht in die Höhe gehoben, Abschnürungsstelle (also oberhalb der Mitte des Oberarms oder Oberschenkels) mit einer dicken Wattelage gepolstert und nun mit dem zur Verfügung stehenden Material (Gummischlauch, Hofenträger, Tropengürtel) fest umschnürt. Das freie Ende des Schlauches wird unter die ersten Touren gesteckt und dadurch oder durch einige Bindentouren am Zurückschleppen verhindert. Nur wenn die Blutung vollkommen zum Stehen gekommen ist, kann die Abschnürung als gelungen angesehen werden. Ist das nicht der Fall, so muß sie mit größerem Kraftaufwand wiederholt werden.

Nachdem die allgemeinen Grundlinien der ersten Hilfe bei Verwundungen nimmehr festgelegt sind, sei es mir gestattet, auf solche Spezialfälle einzugehen, deren erste Behandlung sich nicht ohne Weiteres aus dem bisher Gesagten ergibt.

Liegt ein mit einer Wunde komplizierter Knochenbruch vor, so verfolge man zuerst die Wunde in der üblichen Weise, lasse sich aber selbst bei starker Verschmutzung nicht zur Spülung verleiten. Auch der Versuch, aus der Wunde herausgetretene Knochenstücke zurückzubringen, ist nicht statthaft.

Man erweist dagegen dem Verletzten einen großen Dienst, wenn man ihm das gebrochene Glied nach Versorgung der Wunde schient. Bei Beinbrüchen werden 1 Meter lange passend zugeschnittene Holzlatten oder Stöcke, mit guter Wattepolsterung versehen, mittelst Binden angewickelt. Der Oberarm wird am besten durch quere Bindentouren an den Brustkorb anbandagiert, für den Unterarm genügt die Unterstützung durch ein Armbrettlein, das überhaupt in allen Fällen von Armverletzungen zur Anwendung kommen muß. Auch ist es gestattet, dem Verletzten über den schmerzhaften Transport durch innerliche Darreichungen von 3-4 Morphiumtabletten à 0,01 g oder 30-40 Tropfen Opiumtinktur hinwegzuhelfen. Bei Kindern hat jedoch das Morphium- und Opiumgeben zu unterbleiben.

Bei Kopfverletzungen, die mit Erbrechen oder mit länger als 10 Minuten dauerndem Bewußtseinsverlust einhergehen, liegt Gehirnerschütterung, Schädelbruch oder Gehirnverletzung vor. Derartige Verletzte dürfen nicht oder nur ganz kurze Strecken transportiert werden. Man versuche nicht, die scheinbare „Dhymnacht“ durch Kopftisplagerung zu beseitigen. Geringe ist Hochlagerung des Kopfes, zur Beschränkung der ev. vorhandenen Gehirnblutung am Platze.

Ebenso ist ein längerer Transport bei Schuß- und Stichverletzungen des Brustkorbes — selbst bei sicherer Beteiligung der Brusteingeweide (Bluthusten) — dringend zu widerraten. Durch den Transport wird die vom Laien durch nichts zu beherrschende Blutung gesteigert. Ein operativer Eingriff, der die Ueberführung in ein Hospital rechtfertigen würde, kommt aber erfahrungsgemäß bei solchen Fällen äußerst selten in Frage. Man lagere einen so Verletzten mit etwas erhöhtem Oberkörper und lindere seine Atembeschwerden nach Versorgung der Wunde bis zur Ankunft des Arztes durch tägliche Darreichungen von 3-4 Tabletten Morphium à 0,01 oder 30 Tropfen Opiumtinktur (dreimal täglich). Wieder andere Wege muß die erste Hilfe bei Bauchverletzungen gehen. Besteht nur der geringste Verdacht, daß außer der Bauchwand auch die Eingeweide in Mitleidenschaft gezogen sind (Erbrechen, starke Leibschmerzen, Anspannung der Bauchdecken

bei Betastung, Behinderung der Urinentleerung, oder Entleerung blutigen Urins), so ist mit größter Beschleunigung die Ueberführung in das nächste Hospital anzustreben. Liegt eine Eingeweideverletzung (Darm-, Leber-, Milz-, Blasen-, Harnröhrenzereißung) vor, so ist das Leben des Patienten nur durch einen frühzeitigen operativen Eingriff zu retten. Während des Transportes hat jede Zufuhr fester Nahrung zu unterbleiben. Darreichung von Flüssigkeit (Zee) in mäßigen Mengen ist gestattet. Opium und Morphium verschleiern das Krankheitsbild in solchen Fällen und dürfen deshalb nicht angewendet werden. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß trotz Fehlens einer äußeren Wunde durch Hufschlag, Stoß einer Wagenschüssel, Sturz ausgedehnte Eingeweideverletzungen entstanden sein könnten, die einen chirurgischen Eingriff erfordern. Liegt Verdacht in diesem Sinne vor, so ist wie oben geschildert zu verfahren.

Auch Brand- und Negwunden sind nach dem oben angegebenen Normalverfahren zu verbinden. Für diese Wunden, jedoch nur für diese, ist es zweckmäßig, den Verband vor Anlegung der Binde mit steriler essigsaurer Tonerdelösung (3%) oder auch, wenn diese nicht vorhanden, mit abgekochtem Wasser zu durchtränken. Das Verfahren dient zur Bekämpfung des bei solchen Wunden oft sehr erheblichen Wundschmerzes.

Zum Schluß noch einige Worte über das notwendige Verbandmaterial.

Das in Papierpackung bezogene Verbandmaterial ist nicht keimfrei und deshalb zur Verwendung bei Verwundungen ungeeignet. Nur in Blechbüchsen eingelötete, in Deutschland sterilisierte Verbandstoffe können in Frage kommen. Auf meine Anregung wird die Apotheke in Tanga solche Verbandbüchsen beschaffen. Jede einzelne enthält das für einen selbst umfangreichen Notverband notwendige Material (Mull, Jodoformgaze, Watte, Binde), Außerdem ist nur noch die Beschaffung von Jodtinktur, einer anatomischen Pinzette und einer Scheere notwendig, Dingen, die zumeist in den Tropenapotheken von vornherein vorhanden sein werden.

### Bücherbesprechungen.

Band **Wie baue ich mir selbst?** Ein Beitrag zur Förderung der Handfertigkeit in der Familie. „Schön sind die Sachen, aber teuer“, das ist das Gutachten von manchen Eltern, der den überhandtenden Katalog irgend einer Lehrmittelanstalt prüft, wenn auch die angezeigten Modelle, z. B. eines Unterseebootes, oder anderer Knaben interessierende Gegenstände keine volle Würdigung finden. Denn wann kann geholfen werden! Im Gegensatz dazu sind die in d. Sammlung, „Wie baue ich mir selbst“, in ca. 70 Bänden beschriebenen, zahlreichen wunderhübschen Sachen, bei denen man sich allerdings die Gegenstände, wie schon der Titel sagt, selbst bauen muß, sehr billig, weil beim Bau allerhand anheimend wertlose Gegenstände, Cigarrenkisten etc. Verwendung finden. Und das Hochgefühl, welches schon den Knaben durchdringt, wenn er sich z. B. eine Dampfmaschine selbst gebaut hat, findet sich auch beim Vorgefertigten, beim Erwachsenen, der sich mit komplizierteren Sachen mit denen sich auch genannte Sammlung in Bänden beschäftigt, vor. Man muß es selbst probieren! Jede Buch- oder Koloriatabbuchhandlung liefert die nur je 60 Pfg. kostenden Bände; gegen Einsendung von 70 Pfg. steht die Verlagsbuchhandlung Hermann Beyer, Leipzig-N., mit direkter Lieferung zu Diensten. Ausführlicher Prospekt gratis und franco!

Von dem reichen Inhalt des altbewährten **Trotzwinch'schen Kalenders**, der für 1913 zu einem großen Teile dem bevorstehenden Erinnerungsjahr gewidmet ist, geben die nachstehenden Verse Alice von Waudys eine zu Herzen sprechende Probe:

Mein Volk, was bist du heut? An Zahl so groß,  
An Ländern reich, an Habe wohlbestellt,  
Vor hundert Jahren trugst du hartes Loß,  
Warst klein und arm — und trostest einer Welt!  
Da lohete deiner Seele edle Gut  
Und ein Gedanke hob dich, stolz und rein:  
Das Vaterland, dein höchstes, bestes Gut! —  
Mein Volk, was bist du heut? Was wirst du sein?  
Zerfallen mit dir selbst, in Wohlsein schlaff  
Hälst du auf einseitiger Größe schlummernd fast?  
Steh auf in Einheit, zielbewußt und straff!  
Bewahre dir der Väter schlichten Sinn,  
Der reinen Sitte urgefundenes Mark,  
Und deutsche Treue sey als Hüterin  
Des Gottesglaubens: dann, dann bist du stark!

Der **Scherer**. Herausgegeben von Ottokar Stauf von der March. Das 21. Heft bringt neben Bildern, wie das europäische Gleichgewicht, die unfreiwillige Feuerwehr Europas am Werke, Bäterchen beim Königrußen usw., Aufsätze, wie „Geist und Körper“, „Zentrum, Sozialdemokratie und Deutschland“, „die deutsche Staatsbahndirektion von Linz“ ferner Gedichte von Stern, Jungwirth, Belthorn, Koyde u. a. — Die schnellge Art, wo-

mit Mißständen an den Leib geklebt wird, stellt den „Scherer“ in die vorberstete Reihe der deutschösterreichischen Blätter.

Der „Scherer“ ist zum Beirag von 3 Kronen für ein Vierteljahr sowohl durch jede Postanstalt, Buchhandlung und Tabaktrafik, wie auch durch die Verwaltung selbst, Wien 7., Neustiftgasse 78, zu beziehen.

**Koloniales.** Ueber die Sterblichkeit der Neger bringt ein Aufsatz in der Novembernummer der Kolonialen Rundschau (Verlag Dietrich Reimer, Berlin S.W. 58) interessante Einzelheiten. Danach ist die europäische Kultur durchaus nicht überall von so wohlthätigem Einfluß auf die afrikanische Rasse, als man bisher allgemein angenommen hat. Auf Grund amtlicher Statistiken ergibt sich, daß z. B. die Küstenbewohner von Sierra Leone, also „zivilisierte Neger“ im eminenten Sinne, eine ungemein hohe Sterblichkeitsziffer aufweisen. In sämtlichen größeren Küstenorten Sierra Leones hat im 1. Halbjahr 1912 die Zahl der Todesfälle die der Geburten überwogen! Es handelt sich hier also um einen rapiden Rückgang der eingeborenen Bevölkerung. Auch auf den europäischen Pflanzungen, besonders soweit die Arbeiter aus anderen Gebieten bezogen werden, ist die Sterblichkeit der Eingeborenen hoch; in den südafrikanischen Minen und auf den Inseln St. Thomé und Principe bis zu 10%, und mehr. Das ist ein Verbrauch an Menschenleben, der fast einem Raubbau gleichkommt. Die Ursachen sieht der Artikel in dem veränderten Klima, den ungünstigen sozialen und sittlichen Verhältnissen, denen die Neger inmitten einer starken europäischen Bevölkerung ausgesetzt sind und die ihn bei seinem schwach entwickelten Willensleben leicht prostarfieren. Auf die Besserung dieser Zustände wird man größtes Gewicht legen müssen, da ohne ausreichende und gesunde Bevölkerung unsere tropischen Besitzungen so gut wie wertlos sind. — Die gleiche Nummer enthält eine Arbeit von Jöhlinger „Das heimische Kapital und die Kolonien“ und von Dr. jur. et phil. Alois „Eingeborenerecht und Eingeborenenpolitik in Goldküste und Nigerian“.

**Richard Wagner und König Ludwig II.** „So muß Walther von der Vogelweide zumut gewesen sein, als er dem „jungen Siegen man“, dem König Philipp von Hohenstaufen, begnadete, wie Wagner, da er am 5. Mai 1864 vor den kaum neunzehnjährigen Wittelsbacher, den schönen Ludwig II., trat. So beginnt Dr. Richard Watta in seiner neuen Wagner-Biographie (Schlesische Verlagsanstalt (vorm. Schottlaender) G. m. b. H. in Berlin W. 35) die Schilderung dieses für den Meister um so größeren Ereignisses, als es ihn aus den schwersten finanziellen Nöten rettete. Wagner wollte sich in die rauhe Welt zurückziehen, um dort an den „Meisterjüngern“ zu arbeiten. Es wurden die Koffer gepackt, als sich ein Herr von Pfistermeister melden ließ. Der Meister vermutete erst einen Blaubirger und wollte ihn nicht vorlassen. Da entfaltete sich der Besuch als ein Abgesandter des Königs von Bayern, der als Ludwig II. eben den Thron bestiegen hatte. Dieser junge Fürst war vom „Vohngeln“ so hingetrisen worden, daß er den Vorlag sagte: „Wenn ich ein den Purpur trage, so will ich der Welt zeigen, wie hoch ich das Genie Richard Wagners stelle“. Und wirklich war es einer seiner ersten Regierungssakte, daß er Wagner zu sich berief. Der Abgesandte hatte den Meister vergebens in Wien und Zürich gesucht. Nun erreichte er ihn im Augenblicke der höchsten Not. „Das mir das passiert und grade jetzt passiert“ rief Wagner außer sich vor Freude. Am anderen Tage nach dieser unerhörten Glückwünsche ging es statt nach der rauhen Welt selig in „das sommerliche Königreich der Gnade.“

**Säulische Nasen und ihre Verbesserung.** Die neuen Methoden und Erfolge der Nasenformung im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. — Von Dr. med. Fritz Koch, Berlin. Mit einem Vorwort von Prof. Gustav Eberlein. — Dritte verbesserte Auflage. — Verlag Wega, Berlin W. 50. Preis 50 Pfg. In dieser Schrift sind zum ersten Male in leicht faßlicher, durch zahlreiche Abbildungen unterstützter Schreibweise die erstaunlichen und hochbedeutungsvollen Erfolge der heftigen Kunst der nasenlosen Nasenformung dargestellt. Der Verfasser, ein auf dem Spezialgebiete der Nasenplastik bekannter Berliner Arzt hat es verstanden, den Inhalt in eine Form zu bringen, daß er allseitiges Interesse erregen wird. Nicht in trockener Weise in einseitig der medizinische Teil der Frage behandelt, sondern wir sehen, wie die Nasenverbesserung eine Kunst ist und die Hand und das Auge des Künstlers voraussetzt, wie sie mit den allgemeinen Wissenschaften, Anthropologie und Physiognomie, in Verbindung tritt. Ein besonderes Kapitel ist der Bedeutung der Nasenform für den ausübenden Bühnenkünstler gewidmet. Den hohen künstlerischen Wert dieser neuen Nasenbildungs-Methode bezeugt das beigegebene Vorwort von Professor Gustav Eberlein, welcher mit dem Auge des Bildhauers die Erfolge des Arztes überwacht hat. So wirkt das Buch nicht nur unterrichtend und tröstend für alle diejenigen, deren Nase verbesserungsbedürftig erscheint, und die dadurch so oft in einen Zustand tiefer seelischer Verstimmung geraten, sondern es bietet eine Quelle der Anregung für den Arzt, den Künstler und jeden Gebildeten.



**Heimats- und Tropen-Uniformen**  
Tropen-Civil  
Extra-Uniformen  
**Elegante Reiseanzüge**

**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 49**  
neben dem Kaiserl. Oberkommando.  
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher I 601.

## Hauptwetterwarte Daressalam

Wetterbeobachtungen vom 9. Januar bis 15. Januar 1913.

Tag	Luftdruck <sup>1)</sup> in 8 m Seehöhe mm		Luft-Temperatur <sup>2)</sup> Grad C		Stand des feuchten Thermometers Grad C			Dampfdruck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- <sup>3)</sup> Oberflächen Temperatur Grad C		Sonneneinstrahlung dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)			
	Tages-Mittel		Tages-Mittel	Max	Min	7 v	2 n	9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min	Stunden	Minuten	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
9	58.7		26.8	29.6	25.2	24.8	25.4	23.8	21.5	86	70	85	53.2	22.5	8	11	0.3	N 2	N 3	NNW 2	9	5	8
10	59.6		27.8	29.6	24.5	25.2	25.5	21.4	21.8	86	71	77	53.8	24.0	6	37	6.3	NNW 2	N 3	NNW 1	10	9	10
Dekaden Mittel	59.2		27.6	29.7	25.5	24.7	25.4	21.7	21.7	84	71	81	56.8	24.9	9	9	16.3	2	2	3	8	5	6
11	59.2		26.6	28.8	22.8	22.8	25.6	21.8	21.5	92	79	81	47.4	22.8	4	19	.	W 1	N 1	NE 2	10	10	8
12	59.6		26.8	28.0	26.2	24.8	24.4	24.2	21.3	84	78	81	45.6	24.1	0	36	0.0	N 2	NW 1	N 1	10	10	9
13	60.1		27.1	28.9	24.5	24.0	25.5	25.3	22.2	93	76	84	55.6	23.2	4	46	.	0	E 1	NE 1	10	10	10
14	60.9		27.6	29.1	25.9	24.6	25.5	25.3	22.2	85	73	84	59.6	23.6	8	18	.	N 1	NE 1	ENE 3	10	7	9
15	60.8		27.7	29.7	26.1	24.3	25.3	25.0	21.6	82	71	80	62.7	22.5	10	18	.	N 1	N 1	E 4	8	2	6

<sup>1)</sup> Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Daressalam -1,9 mm.

<sup>2)</sup> Tages-Mittel berechnet nach der Formel  $\frac{1}{2}(t_1 + t_2 + 2t_3) = t_m$

<sup>3)</sup> Kahl gehaltener sandiger Humus, der Sonnenbestrahlung frei ausgesetzt.

# HERZ & SHABERG

Berlin

London

Export

Sämtliche Artikel

für den Europäer- und Eingeborenen-Handel.

Ständiges großes Musterlager  
bei unseren Vertretern:

## Tr. Zürn & Co.

Daressalam

Tanga.

## HOTEL FÜRSTENHOF.

Heute, Sonnabend, 8 Uhr abends

### Gartenkonzert der Askarikapelle

unter Leitung des Herrn Musikmeisters BAIER.

Frau L. M. Speichert.

Herrschafflich möblierte

## 3 Zimmer-Wohnung

ist zum 1. Febr. zu vermieten. Näheres zu erfragen  
in der Expedition der Zeitung.

## E. Beyer, Dentist

Daressalam, im Hause Willy Müller

Ständig am Platz.

### Mittellandbahn.

Am Sonnabend, den 8. Februar 1913, Vorm. 10 Uhr,  
werden in unserem Hauptmagazin die bis Ende 1912  
eingelieferten

**Fund- und überzähligen Güter**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Daressalam, den 28. Dezember 1912.

Der Betriebs-Direktor.

## Staatl. gepr. Maschinist

gelernter Schlosser u. Maschinenbauer sucht bald passende  
Stellung, gleich wo. Off. unter F. 13 an die Exp. der D.O.A.Z.

## Reißzeuge

In großer Auswahl vorrätig bei der  
Deutsch-Österr. Zeitung, G m b H.

Schlächterei

## Heinrich Thomas

Delikatessen

Ger. Ochsenzungen

## Pommersche Gänsebrust

Roher und gekochter Schinken, Frühstücksspeck

ff. Aufschnitt

Europ. Cervelat-, Bauern- u. Salamitwurst

Edelweiß-Käse: Camembert, Romantour, Bahr, Bier-,  
Limburger- und Neuschäteler-Käse

Käse: Schweizer, Holl., Tilsiter, Edamer u. Limburger

la. Holl. Perfektion-Käse, Hamb. Blumen-  
Schmalz.

Sardinen, Bratheringe, Kase in Tins

Kieler Sprotten, Stuh's Sardellen „Bahneal“, Gos-  
lars, Bratschischer, Bouillonwürfel „Victoria“

Stuh's Czar Caviar, Astrachan-Caviar

Heute:

Knack- u. Knoblauchwurst, Berl. Fleischwurst  
und Süße

Morgen Sonntag:

Pa. Kalbfleisch

## Herrn-Oberhemden

## Macco-Wäsche

empfehlen in größter Auswahl

Putz- u. Konfektionshaus M. Fuhnigh

Borgfeldhaus am Wismarndenkmal

Billige Preise.

Reelle Bedienung

## Baumwoll-Saat

Wir haben noch einen grösseren Posten erstklassiger  
Nyassa-Upland Saat abzugeben und sehen gefl. An-  
fragen entgegen.

Otto-Pflanzung, Kilossa.

## Pflanzer,

I. Kraft mit prima Referenzen, mit allen Kul-  
turen, Viehzucht u. Maschinen vertraut, sucht  
selbständige Stellung. Gefl. Offerten unter  
H. 7 an die Expedition der D. O. A. Zeitung.

# Paul Gerh. Fröse

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.  
Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.  
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

## Paul Wolfson,

Telephon Nr. 4 Daressalam Telephon Nr. 4  
Upangastrasse.

:: Klempnerei — Installation ::  
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen  
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

[321]

## Photo-

Apparate — Platten u. Utensilien — Ferngläser  
Tropentauglichkeit  
von unserem technischen Leiter Dr. Lohmeyer in Ostafrika selbst erprobt  
Verlauf zu den origin. Preisen der Fabriken  
Verfand postwendend.

An- und Verkauf von Kolonialbildern

### Photocentrale

des Kolonialkriegerdank G. m. b. H.  
Berlin NW. 6 Karlsruh. 31

Dr. Rob. Lohmeyer, Photodemieter  
5. Fimbach, Apotheker.

Drogen u. Chemikalien.

[358]

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Probenr.  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

## Kantschuk-Gaot

(Manihot Glaziovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund  
1/2 Rúpíe, empfiehlt

A. Thimm, Tanga.

## Prospekte, Beilagen

finden durch die  
Deutsch-Ostafrika-  
nische Zeitung wei-  
teste Verbreitung.

# F. GÜNTER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

**Volldampf-**  
Waschmaschinen

**Klosettanlangen**  
Gas- und Wasser-  
leitungsrohr

**Bleirohr**  
in allen Stärken

**Pumpen**  
Baubeschläge

**Herde**

**Zinkblech**  
Schwarzbleche und  
verzinkte Bleche

**Plantagengeräte**  
Drahtgeflechte, verz.  
Eimer, Schleifsteine

**Farben**  
trocken u. in Oel,  
Leinöl, Firniß, Ter-  
pentin

**Emaillack**  
rot und weiß

**Karbolineum**  
Holz und Kohlen-  
teer, Tauwerk

**Schmiede-  
Kohlen**

F. Günter.

# Willy Müller, Daressalam und Kilwa

Telegr.-Adr.: „Willibald“  
Postfach Nr. 50

## Spezial-Abteilung

Neubau gegenüber der  
Eisenbahn

Import ————— Bank und Kommission ————— Export

### Neu eingetroffen:

Gemüse- u. frische Gemüskonserven, Chokoladen u. Prällinees, Kakao, Tee, Ia. größter Kaffee, Kathreiners Kneipp Malzkaffee, Kaffee-Zusatz, Natura-Milch, Knorrs Suppen-  
konserven, Kaiser-Borax, Dr. Dralles Parfümerien, Damenstiefel in eleganter Ausführung in Boxca'f u. Chevreaux, Damen-Lackschuhe, Alpacca-Anzüge u. Alpacca-Büro-Jacken.

### Union Castle Mail Steamshin Company.

Nächste Ankunft von Europa in Zanzibar: 28. Jan. D. „GAIKA“ 6,287 || Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Europa: 21. Feb. D. „GAIKA“ 6,287

Sektkellerei EWALD & Co., Rudesheim (Rhein)

Vertreter für Deutsch-Ostafrika:

H. A. TOMASCHEK Daressalam — Tabora.

**Kennermarke:**

# Ewald Edel